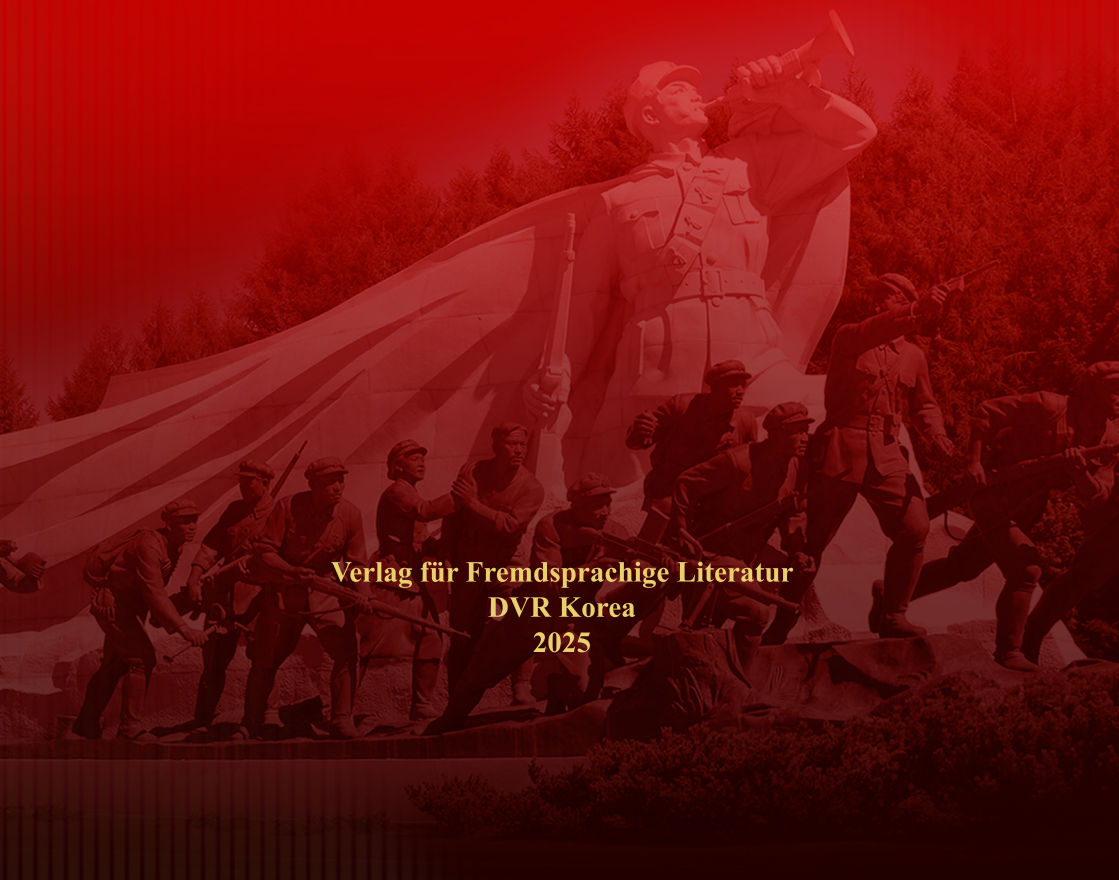
Umgeben mit Fürsorge und Vertrauen



Verlag für Fremdsprachige Literatur
DVR Korea
2025

Umgeben mit Fürsorge und Vertrauen

Verlag für Fremdsprachige Literatur
DVR Korea
2025

Vorwort

Die antijapanischen revolutionären Kämpfer Koreas, die während der militärischen Okkupation des japanischen Imperialismus Kim Il Sung hoch verehrten und durch blutigen Kampf für die Befreiung des Vaterlandes und die Freiheit des Volkes die Befreiung des Vaterlandes herbeiführten, sind die Mitglieder der stolzen ersten Generation der koreanischen Revolution.

Sie mussten anfangs ziellos umherschweifen. Kim Il Sung vertraute ihnen als seinen Gleichgesinnten, nahm sie in seine Obhut und entwickelte sie zu verlässlichen Kämpfern, ja tapferen Helden des antijapanischen Kampfes.

Sie wanden sich vor Trauer und Erbitterung darüber, dass das Land des Territoriums und der Staatsmacht vom japanischen Imperia-lismus beraubt worden war. Während sie Kim Il Sung folgend den langen blutigen Weg des antijapanischen Kampfes zurücklegten, lernten sie vor allem die Liebe zu Vaterland, Volk und Menschen und wuchsen zu Kämpfern heran, die sich für die heiligste Sache, die Unabhängigkeit des Vaterlandes und die Freiheit und Befreiung des Volkes, ohne Scheu aufopferungsvoll einsetzten.

In diesen Tagen verspürten sie zutiefst die Wahrheit, dass sie die Befreiung des Vaterlandes erreichen können, nur wenn sie Kim Il Sung folgen.

Die Tradition der Einheit und Geschlossenheit mit dem Führer im Mittelpunkt, welche die erste Generation der koreanischen Revolution während des antijapanischen Kampfes schuf, wird heute noch zu einem großen Stolz unseres Volkes, ja zur Grundlage des Sieges.

Inhalt

Zum ersten Stabschef der revolutionären Streitkräfte 4

Ein berühmter General und seine Zigarettenspitze aus Bernstein 17

Von einem milden Junggesellen zu einem tapferen General 30

Ein Mensch, der wenig Worte machte, aber einen großen Schatten hatte 40

Zum Kommandeur der regulären Armee 49

Wiedererlangte Liebe 58

Von der Befreiung des Vaterlandes überzeugt 65

Letzte Schrift 73

Zum ersten Stabschef der revolutionären Streitkräfte

Am 25. April 2022 wurde in der Hauptstadt Pyongyang feierlich die Militärparade zum 90. Gründungstag der Koreanischen Revolutionären Volksarmee (KRVA) veranstaltet.

Beim Anblick des Feuerwerkes am Nachthimmel über dem schönen Pyongyang und der Paradekolonnen, die auf dem Platz vorbeidefilierten, malte sich unser Volk die Parade der Antijapanischen Volkspartisanenarmee (später zur KRVA umgruppiert) aus, welche vor 90 Jahren in der Kreisstadt Antu stattfand.

Die Partisanenarmee bestand damals nur aus mehr als 100 Mann und hielt, voran die rote Fahne, trompetend und trommelnd eine Parade ab. Aber sowohl die Stadtbewohner als auch die Offiziere und Soldaten der antijapanischen Abteilungen Chinas kamen auf die Straße gestürzt, begrüßten sie herzlich und streckten ihr die Daumen entgegen.

In ihren Reihen war auch Cha Kwang Su (5. April 1905–30. Oktober 1932), erster Stabschef der Antijapanischen Volkspartisanenarmee, der ersten revolutionären Streitmacht unseres Volkes.

Kim Il Sung schrieb in seinen Erinnerungen „Mit dem

Jahrhundert“ (Erster Teil „Die antijapanische Revolution“, Band 1) wie folgt:

„Wenn ich mich an die Zeit in Jilin erinnere, tauchen vor meinen Augen unzählige unvergessliche Gesichter auf. In der vordersten Reihe dieser Gesichter steht immer Cha Kwang Su.“

Es war eben der junge Theoretiker Cha Kwang Su, dessen Augen hinter seiner starken Fernbrille glänzten und dessen Nacken sich ein bisschen zur Seite neigte. Er hatte den Spitznamen „Tollong Kwangchang“ (Heißsporn). Das zeigte seinen Charakter.

Er wurde in einer armen Bauernfamilie im Kreis Ryongchon im Bezirk Nord-Phyongan geboren. Er war ein Wunderkind, das von klein auf von Dorfbewohnern für klug gehalten wurde. Er ging als Teenager nach Japan und verdiente sich sein Studium selbst. Während der Studienzeit las er Werke über den Marxismus-Leninismus und begann sich für den Kommunismus zu interessieren. Aber in den damaligen Theorien, die er las, waren die Ideen und Theorien über den nationalen Befreiungskampf in den Kolonien nicht umrissen.

Er sehnte sich nach der Wahrheit, verließ Mitte der 1920er Jahre Japan und war vielerorts unterwegs. Dabei traf er mit sich als führend aufspielenden Figuren zusammen, aber sie hatten die nationale Befreiung, eine aktuelle Frage, nicht im Sinne und droschen nur leeres Stroh.

Von ihnen enttäuscht, verzichtete er auf alles und begab sich nach Liuhe, um Dorfschullehrer zu werden. Dort lernte er Choe Chang Gol kennen.

Choe Chang Gol war ein Mitglied des von Kim Il Sung organisierten Verbandes zur Zerschlagung des Imperialismus (VZI). Er empfahl Cha Kwang Su, nach Jilin zu gehen und dort

Kim Il Sung zu treffen, der als ein neuer Leiter der Jugendbewegung bekannt war.

Cha Kwang Su kam in Jilin an und suchte den christlichen Jugendklub auf, wo Kim Il Sung einen Vortrag halten sollte, um eine elementare Vorstellung von ihm zu gewinnen.

Als er Kim Il Sung vor den Zuhörern stehen sah, wurde er von seinem außergewöhnlichen Persönlichkeitsbild, mit dem er nicht nur als ein Mittelschüler galt, und von seinem Vortrag mitgerissen. Er hörte seinen allgemein verständlichen, tief schürfenden und exakt gegliederten Vortrag an, wurde dabei von Einschüchterung und Bewunderung ergriffen und überzeugte sich davon, dass er nicht umsonst gekommen war.

Seine Freunde sagten über ihn, dass er sich mit dem Marxismus-Leninismus auskannte. Er wurde aber von Kim Il Sung, der 7 Jahre jünger als er war, völlig fasziniert.

Nach dem Vortrag traf sich Kim Il Sung mit ihm und unterhielt sich mit ihm über viele Dinge.

Beim langen Gespräch fühlte sich Cha Kwang Su von seiner Bescheidenheit und seinen kenntnisreichen Ausführungen hingerissen und verspürte, dass sein Selbstgefühl nach und nach erschüttert zu werden begann.

Kim Il Sung sympathisierte mit der Theorie des Marxismus-Leninismus, der damals allgemein anerkannten Linie der internationalen kommunistischen Bewegung, verhielt sich zu ihr schöpferisch in Verbindung mit der Realität Koreas, das zu einer Kolonie wurde. Cha Kwang Su nahm unmittelbar wahr, dass Kim Il Sung eine außergewöhnliche Persönlichkeit war, die mit ihm, einem weltfremden Gelehrten, nicht zu vergleichen war.

Er verschwand, ohne Kim Il Sung Bescheid zu sagen, wohin

und traf nach einigen Tagen ihn wieder. Er sagte, dass er sich eine Zeit lang in der Stadt Jilin umgesehen habe, und fragte Kim Il Sung nun völlig überraschend, wie er die Frage des Bündnisses mit den Nationalisten zu lösen gedenke.

Damals erlebte die chinesische Revolution wegen des Verrats Jiang Jieshis an der Vereinbarung der Zusammenarbeit von Kuomintang und der KP Chinas vorübergehend eine Zeit der Ebbe. Deshalb wurde innerhalb der kommunistischen Bewegung die Frage des Bündnisses mit den Nationalisten zur heftigen Debatte gestellt. Innerhalb der kommunistischen Weltbewegung gab es sogar die extremistische Behauptung, dass aus dieser realen Situation der chinesischen Revolution Lehren gezogen werden müssen und die Kommunisten mit den Nationalisten nicht Hand in Hand gehen dürfen.

Schließlich wurde die Ansicht vom Bündnis mit den Nationalisten zum Kriterium für die Unterscheidung zwischen den wahren Kommunisten und den Opportunisten. Von dieser Atmosphäre inspiriert, wollte auch Cha Kwang Su die Meinung Kim Il Sungs dazu wissen.

Kim Il Sung sagte: Manche entarteten Nationalisten Koreas unterwarfen sich den japanischen Imperialisten und predigen die „Selbstverwaltung“ und den nationalen Reformismus, aber die Nationalisten und Intellektuellen, die ihr Gewissen bewahrt haben, kämpfen im In- und Ausland standhaft für die Unabhängigkeit Koreas. Die Nationalisten Koreas, die die barbarische Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus erleben, sind vom starken antijapanischen Geist durchdrungen. Deshalb müssen wir mit ihnen und mit solchen nationalen Kapitalisten Hand in Hand gehen.

Cha Kwang Su hatte lange nach einem Führer gedürstet, der

ihm Kraft und Hoffnung geben und eine richtige Kampfrichtlinie darlegen können hätte. Deshalb war er davon sehr begeistert, dass sein Wunsch in Erfüllung ging, und fasste Kim Il Sung bei der Hand. Dann begann er sein Herz auszuschütten. Er schilderte seinen Lebenslauf und sagte ihm mit aufgeregter Stimme:

„Song Ju, könnten wir nicht an die kommunistische Bewegung herangehen, umgeben von Vertrauen und Liebe? Allerdings ohne Fraktionen und Streit um Hegemonie!“

Danach setzte er sich in Jilin fest und wurde ein Mitglied des VZI.

In diesen Tagen wurde er von der erprobten und bewährten Führung Kim Il Sungs tief beeindruckt und verspürte zutiefst die Freude und den Stolz, dass es erst nun möglich wurde, die koreanische Revolution in die richtige Bahn zu lenken.

Er war schreib- und redegewandt und ein berühmter Polemiker, der in Marxismus-Leninismus bewandert war. Mit seinem Auftritt wurden die Kernkräfte des VZI verstärkt.

Auch jene Persönlichkeiten, die sich als Schlüsselfiguren der koreanischen kommunistischen Bewegung hinstellten und sich viel auf ihre Theorie einbildeten, waren ihm in der Kontroverse über den Marxismus unterlegen.

Schließlich gewannen die koreanischen Jungkommunisten neuer Generation noch einen weiteren bedeutenden Theoretiker.

Es war im Sommer 1927.

Kim Il Sung gab Cha Kwang Su den Auftrag, im Bauerndorf Xinantun zu wirken.

Da machte Cha Kwang Su ein misstrauisches Gesicht und fragte ihn halb scherzend und halb ernsthaft: Warum willst du mich, der ich mich bislang in einer ländlichen Gegend aufhielt und nun endlich

Anschluss an den Kampf gefunden habe, wieder in eine solche Gegend schicken?

Xinantun war eine kleine Dorfsiedlung, die unweit der Straße von Jilin nach Changchun lag, und wurde von koreanischen Patrioten als ein ideales Dorf gestaltet. Dessen Revolutionierung würde es ermöglichen, sich den ersten Zugang zu den Bauernmassen zu bahnen.

Cha Kwang Su war damals der Meinung: Die anderen verkehren wegen der Bewegung in Großstädten und, auch damit unzufrieden, gehen sie sogar zur Komintern und machen dabei viel Wind. Und was kann ich in solch einer kleinen ländlichen Gegend erreichen?

Er ging zwar gegen die überholte Form der Bewegung der engstirnigen Nationalisten und sektiererischen Elemente vor, konnte sich aber nicht von der verfestigten Anschauung lösen. Kim Il Sung sagte zu ihm: Es ist ein Irrtum zu glauben, dass man sich nur in Großstädten der Revolution widmen könne. Dann machte er ihn auf Folgendes aufmerksam:

Wir müssen ohne Rücksicht auf den Ort, ob Stadt, ob Dorf, stets dort wirken, wo das Volk lebt. In unserem Land machen die Bauern die absolute Mehrheit aus. Auch die Koreaner in der Mandschurei leben meist auf dem Lande. Ohne unter ihnen zu wirken, ist es unmöglich, das Volk für die Wiedergeburt des Vaterlandes zu mobilisieren und an den Sieg der kommunistischen Bewegung in unserem Land zu denken. Ich will auch auf dem Dorf arbeiten, wenn ich die Schule absolviert habe. … Zurzeit begeben sich alle Menschen, die angeblich an der Bewegung mitwirken, nur nach oben. Sie denken, sie zählen nur so zu den Angesehenen und können nur so anerkannt werden. In Worten verwirklichen sie eine Revolution im Interesse der besitzlosen Massen. Was wird aber

daraus, wenn sie sich von den Massen trennen und immer wieder nur nach oben streben? Wir müssen an die Basis gehen und unter Arbeitern und Bauern sein.

„Nicht nach oben gehen, sondern an die Basis."

Cha Kwang Su sprach das mit Ernst vor sich hin, versank eine Weile in Gedanken, ballte eine Hand zur Faust, schlug dann auf den Tisch und rief: „Das ist eine originelle Entdeckung!"

Er ging nach Xinantun, eröffnete dort die fast geschlossene Kilhung-Schule wieder und wirkte aktiv, um mit dieser Schule als Stützpunkt den Massen die antijapanische Idee und das revolutionäre Bewusstsein einzuflößen.

In jedem Ort, an dem er weilte, freundete er sich schnell mit Einwohnern an. Er war sehr gern gesehen und wurde von ihnen geachtet, weil er sich volksverbunden fühlte und vom Charakter her gesellig, voll Wissen und redegewandt war. In kurzer Zeit verwandelte sich dieses Dorf in ein revolutionäres Dorf.

Es war Anfang September 1927. Eines Tages suchte Kim Il Sung die Kilhung-Schule in Xinantun auf, wo Cha Kwang Su war.

Auf dem Sportplatz der Schule traf er ihn, grüßte ihn freundlich, fragte ihn nach der Zusammensetzung der Dorfbewohner, ihren ideologischen Neigungen und der Arbeit der Zweigorganisation des Antiimperialistischen Jugendverbandes. Dann sagte er: Bei der Gewinnung der breiten Massen kann man keinen Erfolg erreichen, wenn man alle über einen Kamm schert. Die Arbeit mit ihnen kann großen Nutzen bringen, wenn sie entsprechend den Besonderheiten und dem Reifegrad der Zielgruppen, dem konkreten Umfeld und den realen Verhältnissen vielfältig geleistet wird.

Des Weiteren wies er eingehend auf die Wege dafür hin:

Zum Beispiel für die Gewinnung der älteren Menschen ist es eine gute Methode, zuerst ein oder zwei vertrauenswürdige und einflussreiche ältere Leute im Dorf aufzurütteln und durch sie die starrsinnigen Alten zu erziehen. Man soll im Dorf ein viel besuchtes Zimmer errichten und die Alten einladen, damit sie durch die aufgerüttelten Älteren aufgeklärt werden. Beim Gespräch mit ihnen sollte man nicht von Anfang an versuchen, ihnen schnurstracks das revolutionäre Bewusstsein einzuflößen, sondern alltägliche und lebensnotwendige Geschichten wie ein Märchen interessant erzählen und dabei an nötigen Stellen einige Worte beifügen, die sie zum Klassenbewusstsein erziehen.

Darauf schlug sich Cha Kwang Su aufs Knie und sagte voller Freude: Jetzt hab ichs. Ich werde es unbedingt beherzigen.

Später erwarb er sich große Verdienste um die Anbahnung der Jugend- und Schülerbewegung, um die Beschleunigung der Revolutionierung der Massen und um die Schaffung der Grundlage für den bewaffneten Kampf gegen Japan.

Als Ergebnis der blutigen Bemühungen und des aufopferungsvollen Einsatzes der Jungkommunisten wurde am 25. April 1932 auf einem Hügel im Tuqidian-Dorf von Xiaoshahe im Kreis Antu die Gründung der Antijapanischen Volkspartisanenarmee (AVPA), die wahre erste revolutionäre Streitmacht unseres Volkes, verkündet.

Kim Il Sung ernannte Cha Kwang Su, der intellektueller Herkunft war und durch vollen Einsatz seinen Schwur vor der Revolution hielt, zum Stabschef. Er setzte sich mit aller Hingabe ein, um seiner schwierigen, aber ehrenvollen Aufgabe gerecht zu werden.

Gleich nach ihrer Gründung beschäftigte sich die AVPA nach

der strategisch-taktischen Konzeption Kim Il Sungs mit den Vorbereitungen zum Feldzug in die Südmandschurei.

Eines Tages erschien Cha Kwang Su plötzlich vor Kim Il Sung und wandte sich mit ernstem Gesicht an ihn:

„Genosse Kommandeur, wie wäre es, wenn wir in einigen Tagen Xiaoshahe schnell verlassen würden, zumal wir ohnehin den Feldzug antreten wollen? Es ist für uns ungünstig, dass auf der nahe gelegenen Chaussee häufig feindliche Transportkolonnen vorüberziehen. Dazu ist noch der Proviant sehr knapp. Xiaoshahe hat etwa 40 Bauernfamilien, aber über 100 Münder zu ernähren. Deshalb kann es kaum auskommen, wie freigebig es auch sein mag.“

Auf seinen Vorschlag fragte ihn Kim Il Sung: „Genosse Stabschef, nun, da wir schon zur Waffe griffen, wollen wir einmal kämpfen! Was meinst du dazu?“

„Hast du eine Schlacht vor?“

„Ja, wir haben doch unsere Abteilung gebildet, nun beginnen wir also, Schlachten zu liefern! Die Feinde bewegen sich vor unserer Nase hin und her; können wir da die Hände in den Schoß legen und ihnen nur zuschauen? Lassen wir in Antu einmal Schüsse ertönen, wenn wir uns schon aufmachen sollen! Ohne Gefechte ist keine Rede davon, die Soldaten abzuhärten. Bei überlegtem Vorgehen können wir uns dabei auch für den Feldzug benötigte Materialien beschaffen.“

Damit erklärte sich Cha Kwang Su bereitwillig einverstanden. Er kundschaftete sofort mit einem Kommandeur die Gegend an der Chaussee aus, um nach einem für einen Überfall aus dem Hinterhalt geeigneten Ort zu suchen. Nach der Rückkehr schlugen sie vor, in Xiaoyingziling, das am Weg zwischen Antu und Mingyuegou

lag, auf der Lauer zu liegen und passierende Transportkolonnen zu überraschen.

Kim Il Sung sagte, es entspräche seinem Vorsatz, und stimmte ihrem Vorschlag aktiv zu. Gerade zur rechten Zeit wurde von einer illegalen revolutionären Organisation eine Information über eine gegnerische Transportkolonne mitgeteilt. Kim Il Sung erarbeitete einen sorgfältigen Operationsplan und wies den Stabschef Cha Kwang Su an, die Truppe auf ein Gefecht und den Marsch vorzubereiten.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen worden waren, kam die Truppe unter seiner Führung durch einen schnellen Nachtmarsch in Xiaoyingziling an, das von Xiaoshahe in gerader Linie etwas mehr als 16 km entfernt war, und legte sich an beiden Straßenseiten auf die Lauer. Die Partisanen trugen ein weißes Tuch um den Arm, um die Feinde von den Seinigen zu unterscheiden.

Wie erwartet, erschien erst in der tiefen Nacht der feindliche Transport in Xiaoyingziling. Zu jenem Zeitpunkt, in dem das erste Gefecht unmittelbar bevorstand, waren alle Kommandeure und Soldaten sehr angespannt und erregt.

Die Transportkolonne der Mandschukuo-Marionettenarmee bestand aus 12 Pferdefuhrwerken. Als sie bis an den Hinterhalt ganz nah herangekommen war, gab Kim Il Sung als Schießbefehl einen Schuss ab. Das Tal erschütternd ertönten Schüsse und ein tosendes Geschrei.

Die Partisanen schossen 10 Minuten weiter, gingen dann zum Sturm über und schlossen so im Nu die Schlacht ab. Die Gegner ergaben sich ihnen mit etwa 10 Toten und Verwundeten.

Im Gefecht erbeutete die Antijapanische Volkspartisanenarmee eine große Menge an Kriegsmaterial, darunter siebzehn Gewehre

und eine Pistole, außerdem eine große Menge von Weizenmehl für 100 Personen und für etwa einen Monat, Gewebe und Militärstiefel und so weiter. Als erste Beute war das überaus reichlich.

Die Truppe belud zehn Fuhrwerke mit den Trophäen und kam nach Mutiaotun zurück.

Nach 24 Uhr setzte sich die ganze Truppe um ein Lagerfeuer herum und aß eine Suppe mit Spätzlen aus Weizenmehl. Das war sozusagen ein bescheidenes Bankett zu Ehren des Sieges im ersten Gefecht. Cha Kwang Su guckte durch seine Fernbrille mit rollenden Tränen ins Feuer hinein, packte Kim Il Sung plötzlich an den Händen und äußerte mit erstickter Stimme: „Du, Song Ju! Wir haben einen Sieg hinter uns, daran ist nichts Besonderes."

Nach einer Weile hielt er seine Brille in einer Hand und sagte: „Kameraden! Wir haben den ersten Schritt getan. Wir haben den ersten Sieg errungen. Wer denn? Eben wir alle hier." Dann begann er mit Gesten vor den Soldaten zu reden:

„Wenn man das Gewehr in der Hand hält, dann muss man es auch abfeuern. Und wenn man seine Waffe abschoss, so sollte man den Sieg davontragen, nicht wahr? Heute Nacht haben wir eine Transportkolonne mit Fuhrwerken vernichtet. Das ist nichts mehr als ein kleiner Vorfall. Aber das ist der Beginn unseres großen Vorhabens. Ein kleines Bächlein verließ seine tiefe Bergschlucht und fing an, ins unendlich weite Meer hinauszuströmen."

Voller Aufregung und Freude über den ersten Sieg sahen alle den Stabschef an.

„Kameraden, wie gut ist ein Kampf! Uns fielen doch Gewehre, Proviant, Uniformen, Schuhe u. a. zu. Heute Nacht habe ich die große und tief schürfende Dialektik gelernt. Nun teilen wir an uns erbeutete Gewehre aus. Und mit diesen Gewehren schießen wir

neue Gegner nieder. Dann wird uns eine noch größere Menge an Waffen und Proviant zuteil, und auch MGs und Kanonen. Füllen wir mit erbeutetem Proviant unsere Reistragegurte! Uns davon ernährend marschieren wir voller Energie! Bis die japanischen Imperialisten vollständig vernichtet werden, nehmen wir ihnen wie heute Waffen und Proviant! Das ist unsere Art und Weise der Existenz und des Kampfes, nicht wahr?"

Als er seine Rede beendet hatte, zollte ihm Kim Il Sung als Erster Beifall. Alle Anwesenden vereinten sich zu stürmischem Applaus.

Nach dem Sieg im ersten Gefecht verließ die Truppe in gehobener Stimmung Xiaoshahe und trat den Feldzug in die Südmandschurei an. Bei Erdaobaihe im Kreis Antu begegnete sie urplötzlich einer japanischen Aggressionstruppe und gewann ein erbittertes Gefecht mit ihr. Sie baute in mehreren Gebieten zerstörte revolutionäre Organisationen wieder auf, erweiterte ihre Reihen und erzielte gewisse Erfolge in der Arbeit mit den Truppen der Unabhängigkeitsarmee.

Seit der Gründung der Antijapanischen Volkspartisanenarmee verging ein halbes Jahr.

Eines Tages zog Cha Kwang Su auf Befehl Kim Il Sungs mit einer kleinen Einheit ins Gebiet Dunhua. Dort erfüllte er seine Aufgabe und war auf dem Rückweg zum Hauptquartier. Unterwegs begegnete er den Feinden, die seiner Einheit zum Hauptquartier vorausgingen.

‚Wenn wir sie lassen, wird das Hauptquartier in Gefahr geraten. Wir müssen auf alle Fälle das Hauptquartier verteidigen.'

Er griff mit seiner Einheit die Feinde an. Anfangs wurden sie verwirrt geschlagen, beurteilten erst später die Situation und fielen

über seine Einheit her.

„Solange wir am Leben sind, müssen wir das Hauptquartier der koreanischen Revolution verteidigen.“

Mit dieser todesmutigen Entschlossenheit rief Cha Kwang Su seine Soldaten auf und zerschlug erbarmungslos die Feinde, die es auf das Hauptquartier der Revolution abgesehen hatten. Sie erkannten, dass es in der kleinen Einheit Stabschef der Partisanenarmee gab, und griffen sie verzweifelt an.

Cha Kwang Su verschoss alle Patronen gegen die gehässig tobenden Gegner. Als er erkannte, dass sein letzter Augenblick gekommen war, schwebte ihm das gütige Antlitz Kim Il Sungs vor Augen. Er fühlte sich daran schuldig, dass er seiner Rolle als Kim Il Sungs erster Berater und Stabschef der Partisanenarmee nicht gerecht wurde.

Aber er war vom Sieg der koreanischen Revolution fest überzeugt, so wie er an sich selbst glaubte, und wünschte Kim Il Sung, dem Schicksal und der Zukunft Koreas, Wohlergehen. Dabei fand er einen gerechten Tod.

Die absolute und bedingungslose Treue zum eigenen Führer, das grenzenlose Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Revolution und die Liebe zur Zukunft, welche Cha Kwang Su in der Anfangszeit der koreanischen Revolution bekundet hatte, sind heute noch tief im Herzen unseres Volkes und der Nachwelt bewahrt.

Ein berühmter General und seine Zigarettenspitze aus Bernstein

Unser Volk und die Historiker nennen Choe Hyon berühmten General.

In den Geheimdokumenten, die die japanischen Imperialisten hinterließen, liest man oft das Wort „wilder Mann“. Das war ein Ausdruck, mit dem sie selbst Choe Hyon bezeichneten. Das Militär und die Polizei Japans zitterten vor Panik, allein schon wenn sie hörten, dass die „Sai-Ken-Truppe“ komme. (Sai Ken ist japanischer Ausdruck von Choe Hyon – der Übers.) „Sai Ken“ wurde zu einem Beinamen des unbesiegbaren Kriegers, der den Feinden Schrecken einjagte.

Er war ein typischer Militär.

Sein Leben begann wie bei seinen Zeitgenossen in jener Zeit, wo das Unglück des Untergangs des Landes seinen Kulminationspunkt erreichte. Im Jahr 1907 wurde Choe Hyon in der Fremde, auf dem wilden und verlassenen Boden von Jiandao, das Leben geschenkt.

Auf dem Boden, auf den die stürmische Welle einer Wirtschaftskrise mit beispiellos großer Zerstörungskraft übergriff, brachten die Eltern von Choe Hyon ihn zur Welt und waren beunruhigt vor Sorgen um die Zukunft des neuen Lebens.

Der Volksaufstand vom 1. März und die große „Strafexpedition in Jiandao“ im *Kyongsin*-Jahr (1920) waren sensationelle Ereignisse, die das Herz des Jungen Choe Hyon aufwühlten. Während der großen „Strafexpedition in Jiandao“ verlor er seine Mutter und wanderte zusammen mit seinem Vater ins Primorje-Gebiet aus. In dieser aussichtslosen und finsteren Zeit war ein Hoffnungsfunke die Existenz der Unabhängigkeitsarmee, die sich in einem Winkel Jiandaos dem bewaffneten Widerstandskampf widmete.

Hong Pom Do und Im Pyong Guk waren Senioren und Lehrmeister von Choe Hyon. Seine Kinderzeit war mit der Tätigkeit dieser tapferen und unnachgiebigen Kriegsveteranen untrennbar verbunden. Von ihnen erlernte er die Schieß- und Reitkunst. Seit dem Alter von elf Jahren erfüllte er den Auftrag, der Unabhängigkeitsarmee Nachrichten zu überbringen.

Wenn der kleinwüchsige Junge im zweiten Lebensjahrzehnt mit außergewöhnlicher Reitkunst in dem weiträumigen Gebiet auf dem Pferd pfeilschnell im Galopp dahineilte, pflegten auch Russen ihm voller Bewunderung und Neid nachzublicken.

Nach der Niederlage der Unabhängigkeitsarmee wurde er in den Generalverband der Jugend in der Ostmandschurei einbezogen. Diese Zeit war eine Periode, in der Choe Hyon von der nationalistischen zur kommunistischen Bewegung überging. Der Prozess seiner Bekehrung wurde in den über sieben Jahren beschleunigt, die er im Gefängnis Yanji verbüßen musste.

Die Behörden des reaktionären Militärklüngels verhafteten ihn 1925 urplötzlich und verurteilten ihn wegen Verdachts der Sammlung von Kampfgeldern zu einer fürchterlich schweren Strafe, und zwar zu lebenslangem Gefängnis. Nach dem Aufstand vom 30. Mai, dem Herbstkampf um die Ernteeinbringung und dem Frühjahrskampf um die Nahrungsbeschaffung war das Gefängnis

Yanji von den Vorkämpfern und anderen Patrioten überfüllt, die an der Spitze der Kämpfe die Massen geführt hatten. Trotzdem sie der Freiheit beraubt wurden, waren sie Optimisten, die trotz ihrer Einkerkerung den Kopf hoch trugen und vital und optimistisch lebten. Ihre kleine Gesellschaft war Schule und Schmelztiegel, die beim Wachstum und der Entwicklung Choe Hyons eine entscheidende Rolle spielten. In diesem Zuchthaus, das die Behörde des Militärklüngels das 4. Gefängnis Jilin nannte, trat er in den Antiimperialistischen Verband, eine illegale Organisation im Gefängnis, und auch in die Rote Garde ein. Die Verfolgungen und Plagen während der Kerkerhaft verwandelten endlich den früheren Melder aus der Zeit der Unabhängigkeitsarmee völlig aus einem Nationalisten zu einem Kommunisten.

In allen Partisanengebieten der Ostmandschurei wurden später die atemberaubenden Abenteuergeschichten und andere Anekdoten aus dem Gefängnisleben weit bekannt, welche ihn selber als Hauptfigur schilderten.

Seine Kerkerhaft begann vor allem mit einer Konfrontation mit dem „Gangtour“, dem so genannten König der Zelle. Der „Gangtour“ der Zelle, in die Choe Hyon gesperrt wurde, war ein eingefleischter Mörder und Räuber, der die anderen Häftlinge misshandelte. Jedes Mal, wenn neue Sträflinge in seine Zelle eintraten, pflegte er sie sämtlicher Sachen zu berauben und diese zu seinem Eigentum zu machen. Wenn das Essen geliefert wurde, nahm er sogar die Portionen anderer weg und schlug sich damit den Wanst voll.

Choe Hyon kam zum Entschluss, dem „Gangtour“ das abzugewöhnen. Eines Tages nahm er eine Zigarette in den Mund und verteilte auch an andere Zelleninsassen jeweils eine, bot aber dem „Gangtour“ allein eigens keine an. Das war eine wortlose

Herausforderung, um ihn zu reizen.

Der erzürnte „Gangtour“ forderte mit Donnerstimme Choe Hyon dazu auf, ihm alle mitgebrachten Sachen anzubieten. Statt einer Antwort stieß Choe Hyon dichte Rauchwolken aus seinem Mund aus. Da verlor der „Gangtour“ seine Selbstbeherrschung und fiel über Choe Hyon her, um ihn zu schlagen. Choe Hyon sprang über einige Personen hinweg, schlug ihm mit seinen beiden Fäusten in Handschellen hart ins Gesicht und donnerte ihn an:

„Du Schurke, vor wem wagst du solchen Unsinn zu machen? Wo gibt’s überhaupt einen so groben Schuft mit so viel Sünden wie du, der du draußen Mordtaten begangen hast und auch noch im Gefängnis andere arme Mitgefangene misshandelst! Bist du nicht auch ein Kind aus plebejischer Familie wie wir? Diesmal werde ich mit Nachsicht Gnade walten lassen, aber künftig musst du dich gut benehmen. Von nun an nimmst du da unten den Platz neben dem Kübel ein! Diesen oberen Sitzplatz nehme ich.“

Der „Gangtour“ erkannte selbst, dass er Choe Hyon nicht gewachsen sein konnte, und hockte sich auf dessen Geheiß hin in tiefer Kniebeuge vorsichtig neben den Kübel. Die anderen von der Unterdrückung des „Gangtours“ befreiten Häftlinge betrachteten seither Choe Hyon als ihren Retter und hingen ihm an.

Kurz nach seiner Verurteilung zur lebenslangen Gefängnisstrafe organisierte die Militärbehörde häufiger die Besichtigung der Gefängniszellen durch die Schüler verschiedener Lehranstalten in der Stadt Longjing. Die Feinde versuchten, auf diese Weise das revolutionäre und Kampfbewusstsein der Schuljugend in diesem Gebiet einzudämmen, wo ideologische Organisationen und andere Organisationen gegen Japan und die Militärbehörde eine nach der anderen entstanden und aktiv operierten.

Choe Hyon leitete an jede einzelne Zelle eine Anweisung

weiter, im Voraus Spritzpistolen anzufertigen und auf die Besichtigungsgruppe zu warten. Und als die Schüler die Gefängniszellen besichtigten, ließ er die reaktionären Lehrer und die Gefängniswärter, die die Schüler führten, mit dem ekelhaften Wasser aus dem Kübel bespritzen und sie dabei mit Schimpfworten überschütten:

„Ihr Halunken, warum ihr die Schüler hierher bringt und was ihr ihnen zeigen wollt?“

Überrascht von dieser unverhofften Attacke, flohen die reaktionären Lehrer mit den Schülern hastig aus dem Gefängnis.

Die Behörde des Gefängnisses suchte mit aller Anstrengung nach dem Anführer, aber es missglückte ihr, weil sich alle Häftlinge jeder für sich als Hauptperson herausstellten.

Während Choe Hyon im Gefängnis Yanji eingekerkert war, arbeitete er mal als Schuhmacher, mal als Schriftsetzer, mal als Näher, als Zimmermann und als Friseur. Aber egal, wo und was er tun mochte, pflegte er jenen, die ihn ohne allen Grund verfolgten und misshandelten, gleichgültig, wer sie sein mochten, niemals zu verzeihen, sondern ihnen eine tüchtige Abfuhr zu erteilen.

Eines Tages ging Choe Hyon daran, Schachsteine aus Faulbaumholz anzufertigen, das für die Herstellung von Tischen und Stühlen bestimmt war. Dabei wurde er von einem Aufseher der Gefängniswerkstatt ertappt und erhielt eine tüchtige Tracht Prügel. Für diesen Aufseher bedeutete es nichts, die Gefangenen zu prügeln. Der entrüstete Choe Hyon züchtigte ihn mit dem Bein eines in Arbeit befindlichen Stuhles. Die Behörde des Gefängnisses verhängte über ihn eine Woche Arreststrafe, aber nach diesem Vorfall wagte der Aufseher nie wieder, gegen die Häftlinge Gewalttaten zu verüben.

Von seinen Kämpfen im Gefängnis war die Suche nach einer

Ausbruchsmöglichkeit äußerst bemerkenswert. Ihm gelang es, zusammen mit anderen Kameraden seinen ehemaligen Vorgesetzten aus der Zeit der Unabhängigkeitsarmee und weitere Revolutionäre aus dem Gefängnis zu befreien. Es waren gerade sein angeborener Mut und sein durch Strapazen gestählter Charakter, im Interesse der Verfechtung und Verteidigung der Gerechtigkeit dazu bereit zu sein, sich selbst zu verbrennen und sich sogar in einen tiefen Abgrund zu stürzen.

Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft trat er in Taiyangmao bei Badaogou im Kreis Yanji der Roten Garde, einer halbmilitärischen Organisation, bei, wurde im Laufe des harten Kampfes auch in die Kommunistische Partei aufgenommen und entwickelte sich sogar zum Politinstrukteur einer Kompanie der Yanji-Partisaneneinheit der Revolutionären Volksarmee.

Im September 1933, unmittelbar nach der Schlacht um die Kreisstadt Dongning, traf er zum ersten Mal Kim Il Sung. Wegen Verspätung seines Verbindungsmanns konnte er den Befehl, an der Schlacht teilzunehmen, nicht rechtzeitig erhalten und kam also verspätet in Macun an. Er war sehr verärgert, als er erfuhr, dass die Schlacht um die Kreisstadt Dongning schon beendet war. Er überschüttete den Verbindungsmann mit einem Schwall von groben Schimpfworten. Dann fragte er Kim Il Sung:

„Sowohl die Wangqinger als auch die Hunchuner sowie Angehörige der Armee für die Rettung des Vaterlandes beteiligten sich an der Schlacht, aber ausschließlich wir Trampeltiere aus Yanji sind nicht einmal vor dem Eingangstor der Kreisstadt Dongning angelangt, sondern abseits sitzen geblieben. Das ärgert uns sehr. Verehrter Kommandeur Kim Il Sung, haben Sie nicht einen Plan, noch einen anderen Ort anzugreifen?“

„Warum reden Sie mich, einen jungen Mann, mit ‚Verehrter‘

an? Sprechen Sie mich nur mit dem Namen ‚Kim Il Sung‘ an!“

Darauf schrak Choe Hyon zurück und sagte: „Was hat hier unser früheres oder späteres Geburtsjahr zu bedeuten? Schon seit Langem habe ich im Inneren Sie, Kommandeur Kim, auf den Ehrenplatz der koreanischen Armee gesetzt. Folglich gehört es sich, dass ich Sie mit Verehrung anrede.“

„Wenn man junge Leute auf diese Weise in den Himmel erhebt, dann werden sie gleich hochmütig und überheblich. Wenn Sie mich weiter so hoch verehren wollen, werde ich nie wieder Ihr Gesprächspartner sein.“

„Ach mein Gott! Wie ich ein starrsinniger Mensch bin, sind auch Sie, Kommandeur Kim, außergewöhnlich unnachgiebig. Also dann, auf Ihren Wunsch hin werde ich Sie von nun an mit der üblichen Form ansprechen.“

Das erste Treffen zwischen Kim Il Sung und Choe Hyon kam so zustande. Choe Hyon bat ihn, eine Schlacht noch einmal zu organisieren, und sagte: „Da die Sache so ein Ende nahm, will ich etwa zwei Tage lang hier in Wangqing weilen, mit Ihnen, Kommandeur Kim, plaudern und dann zurückkehren. Macht Ihnen das etwas aus?“

Kim Il Sung stimmte seinem Wunsch bereitwillig zu und verplauderte mit ihm die ganze Nacht.

Am nächsten Morgen erhielt er Zeichen des Wachpostens, dass Feinde ins Partisanengebiet eindrangen. Er ließ seine Abteilung auf einer Höhe in Stellung gehen und bat Choe Hyon um Verständnis, ehe er auf den Berg stieg: „Bis ich nach dem Kampf zurückkomme, warten Sie bitte hier in der Unterkunft auf mich!“

Darauf sprang Choe Hyon elastisch von seinem Platz auf und sagte: „Warum sollte ich hier in der Unterkunft sitzen bleiben, wird mir doch eine gute Chance geboten? Wenn ich, Choe Hyon, nicht

Ihnen, Kommandeur Kim, folge, sondern allein in der Unterkunft tatenlos sitzen bleibe, wäre ich nicht Choe Hyon. Auch der Himmel versteht heute mich Choe Hyon. Ich möchte gern wenigstens einmal unter Ihrer Führung kämpfen, also nehmen Sie mich bitte auf die Höhe mit!“ Kim Il Sung erwiderte: Wenn Sie es so sehr wünschen, dann wollen wir mal gemeinsam kämpfen! Choe Hyon strahlte zufrieden und bestieg hinter ihm die Höhe.

Die Feinde stürmten nicht gegen die Linie an, an der die Partisanen ihnen auflauerten, sondern schossen in weiter Ferne nur blind und fingen dann an, die Getreideschober in Brand zu stecken, die vom Blut und Schweiß der Einwohner des Partisanengebietes getränkt waren.

Kim Il Sung befahl den Partisanen, durch ein Scharfschießen aus der Ferne die Gegner erbarmungslos zu vernichten, und wandte sich dann an Choe Hyon: Ich habe gerüchtweise erfahren, dass Sie ein Meisterschütze sind. Zeigen Sie mir mal Ihre Schießkunst!

Choe Hyon streckte mit einem Gewehr auf den ersten Schuss einen feindlichen Soldaten nieder, der sich mit einer Brandfackel über Getreideschober hermachte. Obwohl die Entfernung von den Feinden rund fünfhundert Meter betrug, traf er jedes Mal mit einem Schuss.

Nach dem Ende des Gefechts fragte ihn Kim Il Sung, ob sein Bedauern darüber, dass er nicht an der Schlacht um die Kreisstadt Dongning teilnehmen konnte, nun etwas nachgelassen habe. Darauf antwortete Choe Hyon den Kopf schüttelnd: „Aber noch nicht völlig.“

Auch in der folgenden Nacht führte Kim Il Sung ohne zu schlafen mit ihm Gespräche über die aktuellen Aufgaben der koreanischen Revolution und die Wege zu deren Erfüllung. Die Ergebnisse des Gespräches stellten Choe Hyon sehr zufrieden.

„Nun ist mein Ärger darüber fast besänftigt, dass ich mich nicht

an der Schlacht um die Kreisstadt Dongning beteiligte. Obwohl ich nicht mit Ihnen in der Kreisstadt Dongning gewesen bin, habe ich in Macun dieses Versäumnis vollständig genug ausgeglichen und kehre nun zurück.“

Beim Abschiednehmen von Choe Hyon machte Kim Il Sung ihm zum Andenken an die erste Begegnung vier *Dataigal*-Gewehre (mit großem Kaliber und lautem Knall), die bei der Schlacht um die Kreisstadt Dongning erbeutet worden waren, und eine Zigarettenspitze aus Bernstein zum Geschenk.

Seither trug Choe Hyon die Zigarettenspitze aus Bernstein immer bei sich, und diese Zigarettenspitze war seine Lieblingssache.

Jedes Mal, wenn er über Entscheidungen für den Ausgang eines Kampfes oder einer Kampfphase in angespannte Gedanken versunken war, drangen aus seiner Zigarettenspitze dichte Wolken starken Tabaks.

Allein in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre führte er Hunderte Kämpfe, darunter die Schlachten von Sandaogou, Wudaogou, Xiaotanghe, Huanggouling, Jincang, Hongyan, Heixiazigou, Jiansanfeng, Naerhong, Laojincang, Mujihe, Fuerhe, Weitanggou, Tianbaoshan, im Gebiet zwischen Dashahe und Dajianggang, Yaocha und Hanconggou.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes war er wegen des linksextremen Kampfes gegen die „Minsaengdan“ und einer Infektionskrankheit mehrmals mit dem Tod konfrontiert worden. Aber weder der genannte Kampf noch die tödliche Krankheit konnten diesen starken Mann niederstrecken.

Die Liebe und das Vertrauen Kim Il Sungs brachten ihm die Hoffnung des Lebens, Kraft und Mut. Das wird von der Tatsache bewiesen, die sich vor etwa 80 Jahren im Geheimlager Mihunzhen zutrug.

Damals war Choe Hyon an Unterleibstyphus erkrankt und lag im Geheimlager Mihunzhen, das als eine Isolierstation diente. Kim Il Sung erhielt den Bericht darüber, dass die lieben Soldaten an der Infektionskrankheit leiden, und suchte trotz des Zurückhaltens der Versorgungsmitarbeiter das Geheimlager auf.

Choe Hyon richtete sich mit Mühe und Not aus seinem Bett auf und kroch auf allen vieren dem Ausgang zu. Er hielt Kim Il Sung zurück, indem er mit beiden Armen eine abweisende Handbewegung machte und ihn mit glühenden Augen ansah.

Darauf scherzte Kim Il Sung: Na, Mihunzhen scheint kaltherzig zu sein. Um Sie, Choe Hyon, zu sehen, bin ich hierher gekommen, wie können Sie mich so von der Schwelle weisen? Eine solche Unfreundlichkeit kommt mir unerwartet. Aber Choe Hyon lehnte immer noch hartnäckig ab: „Selbst wenn Sie mich für kaltherzig halten, es bleibt mir nichts anderes übrig, als so zu handeln. Wissen Sie, Befehlshaber Kim, nicht, dass hier die Schwelle des Hades ist?“

Kim Il Sung erwiderte: Ich hätte nicht gedacht, dass Sie, Choe Hyon, so ein Weichling sind, haben Sie doch etwa hundert Säcke Patronen verschossen. Stimmt es, dass Sie, Choe Hyon, an Unterleibstyphus erkrankt sind, haben Sie doch einen so starken Körper wie Birkenholz gehabt? Mit diesen Worten setzte er sich an seinem Kopf nieder und bot ihm die Hand.

Da steckte Choe Hyon seine Hände hurtig unter die Decke und sagte voller Sorgen: In meinem Körper wimmelt es von Typhusbakterien. Um Gottes willen berühren Sie bitte nicht meine Haut! Warum sind Sie hierher zu einem so gefährlichen Gebiet, wie es ein Lager von Infektionskranken ist, gekommen?

Kim Il Sung antwortete, er sei gekommen, um Choe Hyon zu sehen. Dabei packte er die heiß glühende Hand des Kranken und

ließ sie lange nicht los.

Choe Hyon hatte noch vorhin ihn angefleht, nicht in seine Nähe zu kommen. Aber er sagte: „Ich danke Ihnen, Heerführer Kim. … Bin doch ich, Choe Hyon, ein Nichtsnutz… Ich habe gedacht, dass ich ins Jenseits gehen muss, ohne Sie wiederzusehen.“ Dann hielt er seine Hand fest und vergoss die Tränen wie ein Kind.

Im Herzen Choe Hyons, der später von der Krankheit geheilt wurde, festigten sich das Gefühl der herzlichen Verehrung und die Treue zu ihm.

Als sich der Kampf gegen die „Minsaengdan“ in der Ostmandschurei linksextrem entfaltete, konnte er dank Kim Il Sung, der für die konsequente Bewahrung des eigenständigen Standpunktes der koreanischen Revolution selbstlos kämpfte, sein politisches Leben erhalten.

Sein Vertrauen zum berühmten General Choe Hyon kannte keine Grenzen. Kim Il Sung beförderte ihn vom Kompanieführer zum Kommandeur des neu organisierten 1. Regiments der 1. Division der Koreanischen Revolutionären Volksarmee und betraute nach der Befreiung des Vaterlandes ihn mit dem wichtigen Amt des Armeekorpsführers der Koreanischen Volksarmee und des Ministers für Nationale Verteidigung der Republik. Umgeben mit seiner Liebe und seinem Vertrauen, erwarb sich Choe Hyon zeitlebens in Militäruniform viele Verdienste um die Verstärkung der militärischen Kraft und die Verteidigung des Landes.

Er führte ein ungewöhnliches Leben und musste große Schwierigkeiten und Prüfungen überstehen. Aber er schützte die Zigarettenspitze aus Bernstein, die ihm Kim Il Sung zum Andenken an die erste Begegnung schenkte, wie sein Leben und liebte sie.

In seiner Umgebung gab es nicht wenige Raucher, die ein Auge

auf seine Zigarettenspitze geworfen hatten und darauf brannten, sie zu besitzen. Sie griffen zu allen erdenklichen Mitteln und Methoden, um sie sich anzueignen, und zwar wollten sie die einen ihm durch Gewalt nehmen, die anderen durch Schmeichelei und die dritten durch einen Tauschhandel. Und andere noch raffgierigere Leute wollten sie aus seiner Tasche stehlen, während er betrunken war. Aber alle ihre Anstrengungen waren vergeblich.

Jetzt ist diese Zigarettenspitze im Koreanischen Revolutionsmuseum original zur Schau gestellt. Die für die Sammlung der Gedenkmaterialien zuständigen Mitarbeiter rechneten anfangs damit, dass sie durch Überzeugung durch ein paar Worte Choe Hyons Zigarettenspitze leicht für sich gewinnen könnten. Das war jedoch eine Fehlkalkulation. Choe Hyon entflammte vor Wut und jagte sie fort, als er erkannte, dass sie die Zigarettenspitze verlangten, die er Dutzende Jahre lang sorgfältiger als Perlen, Juwelen oder Goldklumpen aufbewahrt hatte.

„Was? Wie? Ihr wollt diese Zigarettenspitze, die ich, Choe Hyon, im Besitz habe, im Museum ausstellen, sagt ihr? Diese Zigarettenspitze gehört nicht zum Volkseigentum, sondern zu meinem Privateigentum. Das ist ein Ding, das unser verehrter Feldherr mir, Choe Hyon, zur Verfügung stellte, aber nicht ein Gemeinbesitz, den jedermann besehen und berühren darf. Wenn ihr euch eine von meinen Sachen so aneignen wollt, rupft mir lieber den Bart ab und nehmt ihn!“

Sie waren zwar durch das Andonnern und die Herausforderungen von Choe Hyon überrascht und verblüfft, gaben aber ihre Hoffnung nicht auf, sondern suchten ihn weiter eifrig auf. Erst beim fünften Besuch gelang es ihnen, diesen starrköpfigen berühmten General zu überreden. Der General, der noch vor ein paar Tagen wie ein Tiger gebrüllt hatte, veränderte sich plötzlich völlig in der

Weise, dass er sich zu den Gästen freundlich verhielt.

„Von heute an gehört diese Zigarettenspitze nicht zu mir, Choe Hyon, sondern zum Volkseigentum. Zum letzten Mal rauche ich damit eine Zigarette und gebe sie euch. Also, wartet bitte ein Weilchen!“

Choe Hyon steckte eine Zigarette darin, zündete sie mit einem Streichholz an, tat gierig einen Zug nach dem anderen aus der Zigarettenspitze und stieß den Rauch ruhig in die Luft aus. Die halb geschlossenen Augen des alten Generals hafteten starr am weiten nördlichen Himmel.

Unter dortigem Himmel gab es Macun, um das sich die Geschichte des ersten Treffens mit Kim Il Sung rankt, wie auch von Pulverdampf eingehüllte Schlachtfelder, auf denen er sich in der Zeit der Partisanenarmee bis an die Vierzig mit der Mauserpistole an der Hüfte die Füße wund gelaufen hatte.

Von einem milden Junggesellen zu einem tapferen General

„…Verlängern Sie bitte mein Leben nur um fünf Minuten. …“

Das war letzte Worte von Choe Chun Guk, der während des Vaterländischen Befreiungskrieges Divisionsführer der Koreanischen Volksarmee war. Er wurde während der Anleitung des Gefechts um die Befreiung der Stadt Andong tödlich verwundet und hinterließ die Worte, um seine Mitstreiter um die bedingungslose und konsequente Durchsetzung der Befehle des Obersten Befehlshabers zu bitten.

In seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ (Band 6) erinnerte sich Kim Il Sung an ihn wie folgt:

„Ein grenzenlos sanfter und willensstarker Mensch war dieser tapfere antijapanische General Choe Chun Guk.“

Sein Leben begann mit dem Gram als heimatloser Sklave unter Misshandlung und Missachtung.

Als er zwei Jahre alt war, starb ihm die Mutter. Bevor seine weichen Knochen gehärtet wurden, musste er als Knecht dienen und später auf mehreren Baustellen schuften. So wurde er im Stich

gelassen. Aber im September 1930 vollzog sich in seinem Leben eine Wende.

Kim Il Sung begab sich damals ins Gebiet Onsong, um die Arbeit der revolutionären Untergrundorganisationen im koreanischen Inland anzuleiten. Eines Tages suchte er eine Baustelle der Eisenbahnlinie im Unterkreis Mipho (damals) auf.

Auf der Baustelle wechselte er mit Arbeitern Grüße und arbeitete mit ihnen, wobei er sie revolutionär beeinflusste und ihr Klassenbewusstsein wachrüttelte.

Als er sich in der Pause mit ihnen unterhielt, stand ein Junge schüchtern abseits und verneigte sich vor ihm zaghaft.

Er war eben Choe Chun Guk, der unlängst dem Antiimperialistischen Jugendverband beigetreten war. Er war wortkarg und verschämt wie eine frisch eingeheiratete Frau, wurde daher unter den Arbeitern ein „milder“ Junggeselle genannt.

Zu jener Zeit war er von Kim Il Sung grenzenlos fasziniert und hätte gern in seiner Nähe gekämpft. Dank seinem Vertrauen wurde er ein Mitglied der Parteiorganisation im Gebiet Onsong.

Er trat im Frühjahr 1932 in die Antijapanische Volkspartisanenarmee ein. Kaum ein Jahr nach dem Eintritt bekleidete er die Funktion des Politinstrukteurs einer Kompanie.

Da machte er ein weinerliches Gesicht und bat Kim Il Sung:

„Verehrter Heerführer, ich bin in vieler Hinsicht noch zu unreif und zu unfähig, um die Funktion des Politinstrukteurs auszuüben, der andere anzuleiten hat. Ich bin wirklich ganz unsicher. Ich bin nur in der Lage, die Japaner und ihre Helfershelfer zu schlagen. Bitte, lassen Sie mich ein einfacher Soldat bleiben!“

Kim Il Sung verstand sein Herz. Er stand langsam von seinem Platz auf, trat an ihn heran und betonte nachdrücklich: Die wichtigste Arbeit des Politfunktionärs besteht darin, alle Soldaten so zu erziehen, damit sie gegen die japanischen Imperialisten und Gutsbesitzer standhaft kämpfen. Unsere Partisanenarmee ist nicht eine Armee aus Intellektuellen, sondern die Armee von Arbeitern und Bauern, die der härtesten Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt sind. Dann fuhr er fort:

„Wir haben Sie zum Politinstrukteur ernannt, weil Sie wie niemand sonst von japanischen Imperialisten und Gutsherren am grausamsten ausgebeutet und unterdrückt wurden. Solche Menschen sind wie kein anderer revolutionär gesinnt und kämpfen standhaft und unbeugsam."

Er sagte zu ihm: Sie müssen den Soldaten Ihr Gemüt zur Vaterlandsliebe und zum Hass auf den japanischen Imperialismus anerziehen. Das bedeutet hervorragende Erfüllung Ihrer Pflicht als Politinstrukteur. Und er gab ihm ein rotes Notizbuch, auf dessen erste Seite er schrieb: „Man muss lernen, auch wenn man dafür auf die Erde schreiben müsste."

Seither legte er einen außergewöhnlichen Fleiß beim Lernen und der Militärübung an den Tag. Er erlernte die koreanische Schrift und gewann zugleich autodidaktisch sogar Kenntnis von sinokoreanischen Charakteren. Warum er so eifrig im Studium dieser Schrift war, lässt sich durch folgende Anekdote erklären:

Eines Tages besuchte er Kim Il Sung, um die Bedeutung des Ausdruckes „Ijonghwaryong" (Taktik des Auseinanderziehens und des verteilten Operierens) zu klären. Kim Il Sung legte den

Sinn jedes Zeichens aus. Da murmelte Choe Chun Guk: „Diese Schrift ist wirklich geheimnisvoll. Schade, dass ich keine Sodang-Schreibschule besucht habe!" Er trug stets ein Wörterbuch der sinokoreanischen Charaktere bei sich im Rucksack. Auch in der Zeit der erbitterten Gefechte unterbrach er nicht das Studium dieser Schrift.

Er strengte sich an, um alles Nötige für die Qualifikation des Kompaniepolitinstrukteurs zu erlernen. Einmal suchte Kim Il Sung seine Kompanie auf und sagte zu ihm, ein Politinstrukteur müsse es verstehen, zu tanzen und gut zu singen. Nur dann könne er seine Kompanie zu einer lebhaften und optimistischen Formation gestalten.

Von da an übte er sich nachts unbemerkt im Tanzen.

Er war so sehr in seine Tanzübungen versunken, dass eine Kompanieköchin eines Tages in aller Herrgottsfrühe zufällig eine solche Übung mit ansah, ohne dass er dies merkte. Von Furcht ergriffen, rannte sie zum Kompanieführer und flüsterte ihm ins Ohr, der Genosse Politinstrukteur scheine geistesabwesend zu sein. Daraufhin lachte sich der Kompanieführer krumm.

Kim Il Sung legte seine große Aufmerksamkeit darauf, Choe Chun Guk zu einem wahren Kommandeur mit edlen moralischen Qualitäten zu entwickeln. Dafür kritisierte er ihn mal hart und klärte ihn auf. Jedes Mal gab Choe Chun Guk immer seinen Fehler aufrichtig zu und bemühte sich aktiv, um ihn zu korrigieren.

Da er so aufrichtig und eifrig war, beauftragte Kim Il Sung stets seine Kompanie mit den schwersten Aufgaben. Dann erfüllte er immer jede Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit.

Aufgrund dieses Vertrauens gewöhnte sich Kim Il Sung daran, dort, wo er abwesend war, Choe Chun Guk zurückzulassen und ihn an wichtige Orte zu entsenden, die er nicht selbst aufsuchen konnte.

Als er in der Südmandschurei als Politkommissar des Geleitschutzregiments wirkte, zog sein Regiment eines Tages an einem feindlichen militärischen Lager vorbei. Unterwegs erfuhr er durch die Aufklärung davon, dass dort einige hundert Soldaten und Polizisten des Mandschukuo-Marionettenregimes stationiert waren. Er schickte einen Brief folgenden Inhaltes an ihren Truppenführer:

…Wir halten die Chinesen weder für unseren Feind, noch wollen wir sie zu unserem Gegner machen. Wir haben nicht die Absicht, gegen Sie zu kämpfen, und raten Ihnen deshalb, uns in Ruhe zu lassen. Wir brauchen jetzt Rast und wollen uns in Ihrer Erdfestung eine Zeit lang erholen. Nun also, wir warnen Sie davor, uns daran zu hindern. …

Die Marionettenarmee erklärte sich durch einen Verbindungssoldaten dazu bereit, alle Forderungen der Revolutionsarmee zu erfüllen, und bat nur darum, dreißig Minuten zu warten. Während dieser kurzen Zeit räumten die Truppen der Marionettenarmee die Festungsstadt und zogen sich ins Gebirge hinter der Stadt zurück. So würden sie sich später vor der japanischen Armee nicht zu rechtfertigen haben, dass sie Partisanen in die Festungsstadt eingelassen hätten.

Das Regiment unter Choe Chun Guk ruhte sich in der Festungsstadt aus und leistete politische Arbeit unter den Einwohnern.

Als es dunkelte, wurden die Soldaten der Marionettenarmee

auf dem Berg ungeduldig und begannen zu pfeifen. Das war ein Ausdruck ihrer Bitte, ihre heikle Lage zu verstehen, konnten sie doch nicht wagen, die Partisanen zum Fortgang aufzufordern, auch wenn sie das Erscheinen einer japanischen Truppe befürchteten.

Choe Chun Guk erteilte dem Regiment den Befehl zum Abmarsch und hinterließ dem Truppenführer der Mandschukuo-Marionettenarmee einen Grußzettel:

…Ich danke Ihnen für die Rast und hoffe, dass Sie uns auch künftig als Freunde ansehen und uns helfen. Der japanische Imperialismus, der gemeinsame Feind des koreanischen und des chinesischen Volkes, wird auf jeden Fall unterliegen, und unsere beiden Völker werden gewiss den Sieg davontragen. …

Auf diese Weise spannte Choe Chun Guk viele solcher Truppen für seine Zwecke ein und stimmte sie zum Widerstand gegen Japan um. Erstaunlich war, dass er solche Briefe an die betreffenden Truppenführer in chinesischer Sprache meistens selbst schrieb.

Von Anfang etwa 1935 bis 1939 zog er ständig und unermüdlich in den ausgedehnten Gebieten der Süd- und Nordmandschurei umher und unterstützte dabei aktiv die chinesischen Partisanentruppen der Vereinten Antijapanischen Armee. Deshalb wurde er vom chinesischen Volk und den chinesischen revolutionären Waffenbrüdern als ein internationalistischer Kämpfer geachtet.

Die chinesischen Freunde würdigten überall dort, wo er wirkte, mit einem tiefen Gefühl der Liebe und Achtung seine Verdienste um den proletarischen Internationalismus und um die Freundschaft zwischen Korea und China.

Er widmete sich unter der Anleitung Kim Il Sungs mit

Leib und Seele der Revolution und stählte sich ständig im Feuer des antijapanischen Kampfes. Deshalb konnte er sich zu einem befähigten Kommandeur, der sich mit den Partisanentaktiken auskannte, und einem zuverlässigen Politfunktionär, ja zu einem berühmten antijapanischen General der damaligen Zeit entwickeln, den die ganze Süd- und Nordmandschurei kannten.

Aber er erledigte stets nach seinem bescheidenen und sanften Charakter alle Arbeiten still, aber zäh. Es gibt eine Anekdote, die seine menschliche Schönheit zeigt.

Nach der Befreiung des Landes am 15. August 1945, und zwar als er soeben geheiratet und einen Haushalt gegründet hatte, erhielt er Besuch eines Kampfgefährten, der die junge Ehefrau zum Scherz fragte, ob ihr der Ehemann gefalle. Schamhaft lächelnd stellte sie ihm die Gegenfrage, ob ihr Mann wirklich am Partisanenkampf teilgenommen habe. Dann erzählte sie eine Geschichte, die sich ein paar Tage zuvor während des Sportfestes in der Truppe ihres Mannes zugetragen hatte.

An jenem Tag waren auch die Familienangehörigen der bei der Truppe Dienenden eingeladen, den Wettspielen zuzuschauen. Auch Choe Chun Guks Frau war in Festtagskleidung dabei. Am Abend kam Choe Chun Guk nach Hause und fragte missmutig seine Frau:

„Hast du keine anderen Kleider als diese? Musstest du dich ausgerechnet in einem Hanfkleid vor der versammelten Truppe zeigen?…“

Auf das Wort „Hanfkleid“ hin brach sie in Lachen aus, verwechselte er doch das Kleid aus Ramiestoff mit einem minderwertigen Hanfkleid.

„Das Kleid ist nicht aus Hanf, sondern aus Ramiestoff. So ein Sommerkleid sucht seinesgleichen.“

„So?!“

Er wurde rot vor Verlegenheit und bat seine Frau um Verzeihung.

Bei der Erwähnung dieser Verlegenheit sagte die Frau, sie könne überhaupt nicht verstehen, wie ihr so überaus weichherziger Mann couragiert gegen die Japaner gekämpft haben soll.

Der Gast hörte sie an und erhob ein schallendes Gelächter. Dann erwiderte er ernsthaft:

„Sie haben Recht. Genosse Choe Chun Guk hat wirklich ein gutes und weiches Herz… Ihr Mann ist aber auch extrem willensstark. Wenn Sie sein linkes Bein genau beobachten, werden Sie die Spur einer Wunde finden. Eine Kugel traf und zerbrach seinen Beinknochen. Ich war es, der ihn ohne Narkosemittel operierte und die Wunde zunähte. Er ertrug die schrecklichen Schmerzen, ohne ein einziges Mal zu stöhnen. Ihr Mann ist eben ein Mensch, der vor dem Volk und den Genossen einem gehorsamen Schaf gleicht, aber vor dem Feind zum Tiger und vor Schwierigkeiten zu Stahl wird. Ein langes Zusammenleben wird Ihnen die Gelegenheit geben, zu erkennen, wie stark er ist.“

Leider behielt er mit seiner Bemerkung vom langen Eheleben nicht Recht.

Das linke Bein Choe Chun Guks war aufgrund des Knochenbruchs auf dem Schlachtfeld gegen Japaner ein wenig verkürzt. Mit dieser unbequemen Behinderung legte er aber kurz nach der Befreiung des Landes einen Weg von Zehntausenden *Ri* zurück. Dabei setzte er sich selbstlos für die Stärkung der Streitkräfte des Landes ein

und kämpfte während des Vaterländischen Befreiungskrieges als Divisionsführer um die Verteidigung des Vaterlandes.

Am 30. Juli 1950, also etwas mehr als einen Monat nach dem Ausbruch des Vaterländischen Befreiungskrieges, wurde der Divisionsführer Choe Chun Guk nahe der Stadt Andong leider schwer verwundet, als er an der Spitze der 12. Infanteriedivision die Schlacht um die Befreiung von Andong führte. Der Stabschef der Division fand Choe Chun Guk, der in einem am Straßenrand stehenden Auto schon dem Tod nahe war. Er rief den Schwerverletzten wiederholt an. Da öffnete dieser mit Mühe und Not die Augen und bat den Militärarzt, sein Leben nur um fünf Minuten zu verlängern.

In diesen letzten fünf Minuten erläuterte er unter äußerster Anstrengung dem Stabschef ausführlich seine operative Absicht, die Feindeskräfte in Andong völlig einzuschließen und zu vernichten.

„Ich bitte Sie, den Befehl des Genossen Obersten Befehlshabers an meiner Stelle durchzuführen."

Das war sein Testament, das Choe Chun Guk auf der Schwelle des Todes seinem Stabschef hinterließ, wobei er diesem die Hand drückte.

Später wurde ihm zum 20. Gründungstag der DVRK der Titel „Held der DVRK" verliehen. In Onsong, seinem Heimatort am Fluss Tuman, den er in seiner Jugendzeit häufig durchquerte und wo er die Feinde vor Angst erzittern ließ, steht seine Bronzestatue, die ihn in Uniform aus der Zeit des antijapanischen revolutionären Kampfes zeigt.

Die Bildhauer besuchten einmal seine Frau, um die Gesichts-

und Charakterzüge von Choe Chun Guk genau wiedergeben zu können.

„Was ist Ihre eindrucksvollste Erinnerung an den Genossen Choe Chun Guk?"

Das war die erste Frage, die sie seiner Frau stellten.

„Es gibt nichts besonders Eindrucksvolles. Ich könnte allenfalls seine Wortkargheit anführen. Denn in den Jahren unserer Ehe hat er wohl kaum hundert Worte mit mir gesprochen. Hätte er einen groben Charakter gehabt oder einmal mich geohrfeigt, so würde dies mir im Gedächtnis haften geblieben sein. …"

Seine Frau bedauerte sehr, dass sie sich kaum Details aus ihrem Eheleben ins Gedächtnis zurückrufen konnte. Dabei sagte sie diese bedeutungsvollen Worte:

„Sprechen Sie einmal mit meinem zweiten Sohn. Er ist das Ebenbild seines Vaters, sehr weichherzig. Um dem Vater noch ähnlicher zu sein, müsste er aber willensstärker sein. Aber davon habe ich noch nichts bemerkt. Ich will ihn künftig in diesem Sinne erziehen."

Im Gegensatz zur ersten Phase der Ehe war sich die Frau nun doch darüber im Klaren, wie hervorragend ihr Mann gewesen war.

Ein Mensch, der wenig Worte machte, aber einen großen Schatten hatte

Kim Il Sung schrieb in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ (Fortsetzungsband 7) wie folgt:

„O Jung Hups Charakterbild kann man mit einem Wort so beschreiben: Er war zwar ein Mensch von wenig Worten, hatte aber einen großen ‚Schatten‘. Das bedeutet, dass er große Spuren hinterließ und sich große Verdienste erwarb.“

O Jung Hup war als ein militärischer Kommandeur selten ruhig und sanftmütig. Er machte zwar wenig Worte, leistete aber viele Arbeiten.

Man sagte, dass Choe Chun Guk sanft wie eine Braut war, aber O Jung Hup war noch stiller als er. Er war von solcher Art, dass man an ihm kaum etwas auszusetzen finden konnte.

O Jung Hup zeigte sich in der revolutionären Praxis stark und entschlossen. Er war ein Mann wie ein Tiger, der mit wilder Entschlossenheit weder Wasser noch Feuer scheute. Er meisterte jegliche Schwierigkeiten, bewältigte jedwede Arbeit bis zum Ende und fand weder Schlaf noch Rast, ehe er die ihm übertragenen Aufgaben erfüllt hatte.

Er wurde im Kreis Onsong im Bezirk Nord-Hamgyong als erster

Sohn einer armen Bauernfamilie geboren und siedelte seinen Eltern folgend in den chinesischen Kreis Wangqing um. Später lernte er in einer Privatschule.

Er hatte wie niemand sonst starken Gerechtigkeitssinn und konnte unter dem Einfluss der Familie O, die für die Erziehung der Kinder viel Wert legte, und seines älteren Vetters O Jung Hwa, der sich zum Kommunismus bekannte, zum Klassenbewusstsein gelangen und sich früher der Revolution anschließen.

Im September 1930 sah er im Haus O Jung Hwas erstmals Kim Il Sung. Danach wuchs er zum Kommunisten und Leiter einer lokalen Parteiorganisation heran. Im Sommer 1933 trat er in die von Kim Il Sung gegründete Antijapanische Volkspartisanenarmee ein.

Er lernte alles, darunter verschiedene von Kim Il Sung geschaffene, für den Partisanenkrieg erforderliche Vorschriften und Kampfmethoden, auch die Methoden zur Einrichtung einer provisorischen Bühne und Ausarbeitung der künstlerischen Nummern und die dazugehörigen Ansagen. Dabei wuchs er ideologisch und militärisch von Tag zu Tag heran.

In diesem Prozess durchlief er hintereinander mehrere Rangstufen wie z. B. Gruppen-, Zug- und Kompanieführer und rückte dann zum Regimentskommandeur auf. Und im Feuer des antijapanischen Kampfes bildete er die Courage und den Kampfgeist eines Revolutionärs in sich heraus. Mit einem Wort war er das Musterbild eines Kommandeurs der Revolutionsarmee.

Ab Dezember 1938 wirkte er als Kommandeur des 7. Regiments der von Kim Il Sung geführten Haupttruppe der KRVA.

Er war ein Kommandeur, der die Schlacht sehr geschickt führen konnte. Seine starke Seite bestand vor allem darin, schnell die Situation zu beurteilen und eine Entscheidung zu fällen sowie die Schlacht exakt zu organisieren. Er hatte die Eigenart, das beschlos-

sene Vorhaben ohne Zögern entschlossen auszuführen. Mit dieser Eigenart pflegte er im Kampf mit jedem zahlenmäßig überlegenen Feind dementsprechende Taktiken anzuwenden und ihn so erfolgreich zu vernichten, ebenso wie ein guter Ringkämpfer mit einem klugen Trick einen starken Kontrahenten niederwirft.

Er war von einer starken Organisiertheit und Disziplinierthеit geprägt und verwaltete seine Truppe sorgfältig und ordentlich. In seinem Regiment war auch unter so schwierigen Umständen kein Soldat anzutreffen, der zerrissene Schuhe oder Hose anhatte.

Wenn er auf dem Marsch an Soldaten zerfetzte Kleidung erblickte, ließ er sie die Kleidung während der Rast flicken. Da er seine Truppe so gut verwaltete, begingen seine Soldaten keinen Fehler, und es passierten auch keine Unfälle.

Als man im Herbst 1939 eine Goldgrube bei Sandaogou im Kreis Helong angriff, ereignete sich eine unglaubliche Anekdote.

Als nämlich O Jung Hup diesen Angriff führte, traf ihn eine feindliche Kugel an der Stirn. Aber er überlebte, weil die Kugel wohl etwas abgedriftet war. Es war ein Wunder, dass er nicht fiel, sondern überlebte und weiter die Schlacht führte, obwohl er von der Kugel an der Stirn getroffen worden war. Es gilt doch eigentlich als unglaubhaft, dass der dünne Schädelknochen des Menschen einer Kugel standhält, selbst wenn diese etwas fehlgehen sollte. In seinem Fall war es jedoch eine wahre Tatsache. Auch Kim Il Sung sah sich jene Wunde an, die eine Ordonnanz ihm verbunden hatte.

Seine Kampfgefährten sagten zu ihm: Du bist Glückspilz. Gott sei Dank. Darauf entgegnete er: Die verirrte Kugel der Japaner könnte vielleicht die Stirn eines Feiglings durchschießen, aber nicht die eines Kommunisten.

Als er mit der Schusswunde an der Stirn die Schlacht weiter führte, fiel nun eine vom Feind geworfene Handgranate den Soldaten

vor die Füße. In diesem kritischen Augenblick ergriff er flink die Handgranate und warf sie aus allen Kräften auf den Feind zurück.

Als die Handgranate herübergeworfen wurde, war der Feind vor Schreck außer sich und floh auseinander. O Jung Hup verpasste diesen Moment nicht und rief die Soldaten zum Ansturm auf.

Die Handgranate ist ein Geschoss, das zur Bekämpfung und Vernichtung des Gegners im Nahkampf dient; sie detoniert bloß in 2 bis 3 Sekunden nach dem Abwurf. Es ist ja schon ein Risiko, die kurz vor Explosion stehende Granate in die Hand zu nehmen. Aber O Jung Hup ließ sich in ein dermaßen lebensgefährliches Abenteuer ein, ohne mit der Wimper zu zucken. Das lässt erkennen, dass er ein beherzter und tapferer Kommandeur war.

Es war sein größtes Verdienst im antijapanischen Krieg, dass er die Sicherheit des Hauptquartiers der koreanischen Revolution zuverlässig schützte.

Um der persönlichen Sicherheit Kim Il Sungs willen scheute er keinen harten Kampf.

Seine ungewöhnliche Treue zu seinem Befehlshaber kam während des Schweren Marsches konzentriert zum Ausdruck.

Der Zweck des Schweren Marsches (Dezember 1938–März 1939) war, die massive Verhaftungswelle der japanischen Aggressoren und ihre Lügenpropaganda über angeblichen Untergang der Koreanischen Revolutionären Volksarmee zu vereiteln und im koreanischen Inland Schüsse abzugeben.

Die Entfernung vom Abgangsort bis zum Zielort war eine Strecke, die man zu Fuß etwa in einigen Tagen zurücklegen konnte. Aber der Marsch ging mitten in der fortdauernden feindlichen Verfolgung und Einkesselung vor sich und dauerte daher eine lange Zeit von über 100 Tagen.

Der Marsch wurde vom ersten Tag an inmitten erbitterter

Schlachten mit dem verfolgenden Feind unternommen. Die Gegner wandten mit Hunderttausende starkem Truppenkontingent einschließlich großer Truppen der Kwantungarmee, der in China eingesetzten „Elite-Fronttruppe“, der Mandschukuo-Marionettenarmee und der Polizei die „Taktik des heftigen Angriffs und der hartnäckigen Verfolgung“ an. Der Hauptinhalt dieser Taktik war die „Dani-Taktik“ („Zecken-Taktik“).

Die „Zecken-Taktik“ stellte eine Taktik dar, die es zum Inhalt hatte, die „Strafexpedition“ im Voraus auf jeder nötigen Stelle zu stationieren und, sobald Partisanen dort erscheinen, anzugreifen und einmal entdeckten Partisanen bis zuletzt dicht auf den Fersen zu folgen und sie zu vernichten.

Deshalb musste die Haupttruppe der KRVA an manchen Tagen mehr als 20 Male erbitterte Schlachten liefern und harte Schwierigkeiten erleiden, die von grimmiger Kälte von 40 Grad unter Null und Kämpfen mit äußerster Proviantknappheit, Ermüdung und schrecklichen Krankheiten begleitet wurden.

Während des Marsches und der Gefechte gelangte das Hauptquartier der KRVA zur Schlussfolgerung, dass die kollektive Aktion mit großer Truppe ungünstig war. Dann ging die Haupttruppe zur vereinzelten Aktion über.

Zu jener Zeit trennte sich O Jung Hup vom Hauptquartier, tarnte sich freiwillig als das Hauptquartier und führte den Feind in die Irre, wobei er etwas mehr als zwei Monate lang über die steilen Gebirgsketten Longgangshan und Changbaishan herumziehen musste. Darum strapazierte sich das 7. Regiment sehr. Dank ihm wurde das Hauptquartier eine gewisse Zeit lang wenig vom Feind verfolgt.

Als das Regiment unter O Jung Hup sich vom Hauptquartier trennte, hatte es keinen Proviant mehr. Anfangs ernährte sich seine

Truppe mit dem Rind- und Pferdefleisch, das sie beim Angriff auf einen Holzeinschlagbetrieb erbeutete. Aber sie konnte sich keine Nahrung beschaffen, seit sie tiefer ins Gebirge eingezogen war. Es gab nichts als Schnee zu essen.

Eines Tages erkannte O Jung Hup, dass der Feind seinem Regiment nicht mehr folgte, und wandte sich mit folgendem Appell an die Soldaten:

„Es steht zu befürchten, dass die feindlichen Kräfte vielleicht gemerkt haben, dass wir nicht das Hauptquartier darstellen. Dann haben wir uns bisher vergebliche Mühe gegeben. Auf alle Fälle müssen wir zu ihnen zurückgehen und sie hinter uns haben. Folgen Sie alle mir!“

Er legte mit der Mauserpistole in der Hand Dutzende *Ri* der unter Strapazen zurückgelegten Strecken wieder zurück und überfiel das feindliche Nachtlager. Dann zog er wirklich mit dem Feind hinter sich davon.

Seither ging das 7. Regiment zurück, wenn der Feind es nicht verfolgte, und belästigte ihn einige Mal mit Attacken. Dann folgte er ihm wie ein an einem Nasenring gezogenes Tier.

Als der Proviant ausging, kochte das Regiment das weggeworfene Fell des Rindes aus, das die japanische Armee geschlachtet und gegessen hatte, und ernährte sich damit und setzte dann den Marsch fort. O Jung Hups Truppe feierte den Neujahrstag jenes Jahres nach dem Mondkalender mit erfrorenen Kartoffeln. Trotzdem sorgte er sich um das Hauptquartier: „Wir haben hier im Gebirge immerhin so etwas zu essen, aber wer weiß, womit das Hauptquartier überhaupt auskommen muss?“

Gegen Ende des Schweren Marsches trug sich ein rührendes Wiedersehen des 7. Regiments mit dem Hauptquartier zu. O Jung Hup warf sich Kim Il Sung in die Arme und weinte hemmungslos.

Als Kim Il Sung einmal den Roman „Das gefahrvolle Frontgebiet“ las, hielt er an der Stelle, wo O Jung Hup stirbt, inne, weil es ihm so sehr weh ums Herz war. Dann dachte er die ganze Nacht hindurch an ihn zurück, der er schon vor langem von seiner Nähe gegangen war.

Die Schlacht in Liukesong, Kreis Dunhua, die 1939 während des bewaffneten antijapanischen Kampfes die erste Etappe des Umgehungsmanövers mit großer Truppe mit Sieg krönte, ging mit dem Tod von O Jung Hup aufgrund des todesmutigen Verteidigungsgeistes und der Kampfverdienste des 7. Regiments, das während der antijapanischen Revolution das Hauptquartier der koreanischen Revolution unter Lebensgefahr schützte, in die Geschichte der koreanischen Revolution ein.

Der Holzeinschlagbetrieb Liukesong befand sich in einem üppigen Wald im Kreis Dunhua und war ein wichtiger Stützpunkt der japanischen Aggressoren für die Bereitstellung von strategischen Gütern. Sie hatten dort mehr als 600 Arbeiter und hielten eine etwa 70-köpfige Einheit der Forstschutzpolizei stationiert. Und in der Umgebung des Holzeinschlagbetriebes gab es 6 Batterien und 4 schwere Maschinengewehre. Hinter einem Holzzaun war ein dreifacher Stacheldrahtverhau errichtet, an dem leere Konservenbüchsen aufgehängt waren.

Kim Il Sung organisierte den Angriff auf den Holzeinschlagbetrieb Liukesong, um die in nordöstlichen Gebieten des Paektu-Gebirges und Ufergebieten am Tuman-Fluss konzentriert stationierten Feindeskräfte zu zersplittern und zu schwächen und eine für das Vorrücken der KRVA ins koreanische Inland günstige Phase zu schaffen. Er glaubte an O Jung Hup, der sagte, er wolle die feindliche Kaserne angreifen und die zentrale Batterie erstürmen. Er erteilte dem 7. Regiment die Kampfaufgabe.

Ein Stoßtrupp aus ausgewählten flinken Soldaten grub ein Loch unter dem Zaun, drang ein und zerschnitt den dreifachen Stacheldrahtverhau lautlos. Das Regiment fiel durch den vom Stoßtrupp gebahnten Kanal ein. Da entstand eine unerwartete Situation. Als man den letzten Drahtverhau zerschnitt, schwangen aufgehängte leere Konservenbüchsen und gaben Geräusche von sich. Darauf begannen schwere MG feindlicher Batterien Feuer zu speien.

O Jung Hup gab sofort das Kommando zum Sturm und nahm mit den Soldaten des 7. Regiments die Batterien und Kasernen so blitzschnell ein, dass der Feind gar nicht erst zur Besinnung kommen konnte. Der verwirrte Feind versteckte sich notgedrungen in den geheimen Kellern unter den Kasernen.

O Jung Hup ließ an den Eingängen der Keller Watte aufhäufen und Feuer legen. Als durch die Eingänge der Rauch eindrang, konnte der versteckte Feind es nicht mehr ertragen und kroch endlich heraus.

Doch leider entstand ein unerwartetes Unheil, als der Sieg unserer Truppen schon feststand.

Durch verzweifelte Schießerei der in den Kellern versteckten Versprengten kamen fähige Kommandeure des 7. Regiments ums Leben. Dem tödlich verwundeten O Jung Hup ging der Atem aus.

Kim Il Sung schrieb in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ (Fortsetzungsband 7) über die damalige Begebenheit wie folgt:

„Als der verwundete Kim Chol Man vor mir erschien, hemmungslos heulte und mir die Hiobsbotschaft von O Jung Hups Tod mitteilte, traute ich anfangs meinen Ohren nicht. Aber als mir bestätigt wurde, dass es eine unleugbare Tatsache war, verlor ich fast die Vernunft und rannte zu den feindlichen

Kasernen, indem ich ausrief: Wo ist der Mörder von O Jung Hup? Ich kann ihn nicht entschuldigen!

Ich war daran gewöhnt, mich vor den Soldaten zu beherrschen, gleich welche seelischen Qualen ich auch zu erleiden hatte. Aber an jenem Tag war es kaum noch auszuhalten. Wie sehr liebte ich doch O Jung Hup! Beim Gedanken daran schaudert es mich jetzt noch. An jenem Tag vernichteten wir zwar zahlreiche Feinde und gewannen viele Trophäen, aber wir konnten uns daran nicht erfreuen. Unseren Soldaten war es wohl in keiner Zeit so schwer ums Herz gewesen."

Außer O Jung Hup opferten nahezu 20 seiner Verwandten ihr Leben im Kampf für die Befreiung des Vaterlandes. Die Sippe O war damals in ganz Jiandao vor allen anderen als eine patriotische und revolutionäre Familie zu bezeichnen.

Zum Kommandeur der regulären Armee

„Die Beherztheit ohne Glauben gleicht einer Großtuerei."

Das war der geistige Grundsatz und Wille von Choe Yong Jin, dem antijapanischen revolutionären Kämpfer, der sich in den Tagen des antijapanischen Kampfes unter der Obhut Kim Il Sungs zum bekannten Kämpfer entwickelte.

Später schrieb Kim Il Sung in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert", dass Choe Yong Jin ein namhafter Kämpfer, ein unnachgiebiger Mann und ein Witzbold war.

Choe Yong Jin musste früh wegen seines Vaters, der aus der Unabhängigkeitsarmee stammte, Mühsale durchmachen. Sein Vater setzte sich in der Jugendzeit das Ziel, gegen den japanischen Imperialismus anzukämpfen und das Vaterland zu retten, organisierte in der Mandschurei eine Truppe der Unabhängigkeitsarmee und trat gegen die Japaner auf. Seine Truppe errang in den Gefechten mit den Feinden Sieg auf Sieg, und das Gerücht darüber begann sich zu verbreiten. Die japanischen Imperialisten setzten das Kopfgeld auf ihn aus, um ihn festzunehmen. Sie suchten ihn lange, aber es war vergebens. Sie fielen über das Haus von Choe Yong Jin her und verbrannten zusammen mit dem Haus seine Mutter und seinen älteren Bruder. Seine übrigen Brüder riefen markerschütternd nach

der Mutter und dem älteren Bruder, die in den auflodernden Flammen ums Leben kamen. Zu ihnen schrien die Feinde, sie sollen schnell den Vater aus dem Berg holen, wenn sie nicht wie sie umkommen wollen. Damals war Choe Yong Jin knapp fünf Jahre alt. Die Fratzen von japanischen Soldaten, die mordgierig lachten, prägten sich seinem Gedächtnis tief ein.

Sein Vater ließ später mit dem Verfall der Unabhängigkeitsarmee den Willen zur Rettung des Vaterlandes nur ein Wunsch bleiben und vergrub das Gewehr in der Erde. Choe Yong Jin trat früh in die Partisanenarmee ein, um sich an den Feinden, die seine Mutter und seinen Bruder kaltblütig ermordeten, zu rächen und den vom Vater nicht erreichten Willen zur Rettung des Vaterlandes zu verwirklichen, und kämpfte in der Nordmandschurei.

Es war Mitte Dezember 1940.

Choe Yong Jin, Kommandeur einer Truppe in der Nordmandschurei, die in Baomadingzi im chinesischen Kreis Raohe operierte, traf eines Tages einen von Kim Il Sung entsandten Verbindungsmann.

Dieser überbrachte ihm die Mitteilung des Hauptquartiers der KRVA, auch seine Truppe solle an der militärischen und politischen Ausbildung teilnehmen, um sich auf das große Ereignis, Befreiung des Vaterlandes, aus eigener Initiative vorzubereiten.

Es war der ungeduldig abgewartete Zeitpunkt. Vor lauter Freude fasste Choe Yong Jin den Verbindungsmann bei den Händen. Zehn Jahre lang, in denen er in Unterstützung der Linie Kim Il Sungs für den bewaffneten antijapanischen Kampf kämpfte, hätte er gern in seiner Nähe gekämpft.

Er brachte eilig seine Truppe in Ordnung, marschierte trotz der grimmigen Kälte einen etwa 400 km langen Weg und kam im

Ausbildungszentrum an, wo Kim Il Sung war. In dem Augenblick, in dem er Kim Il Sung sah, rief er „Verehrter Heerführer!“ und konnte nicht weitersprechen, weil ihm die Worte im Halse stecken blieben.

Kim Il Sung strahlte über das ganze Gesicht und sagte: „Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen.“ Dabei drückte er ihm die Hand, bat ihn, Platz zu nehmen, und sprach:

„Heute sehe ich Sie zum ersten Mal, aber inzwischen habe ich durch mehrere Kameraden in der Nordmandschurei viel von Ihnen gehört.“

Dann fragte er ihn, wie alt er sei. Auf seine Antwort „25“ zeigte sich Kim Il Sung erstaunt und bemerkte: Weil Choe Hyon Sie Choe Xu nennt, glaubte ich, dass Sie älter sind. Aber Sie sind jung. Xu bedeutet einen Bartträger.

Choe Yong Jin sprach verschämt ungenau aus, dass alle Brüder wie der Vater, der Truppenführer der Unabhängigkeitsarmee war, auch einen Schnurrbart tragen. Darauf lachte Kim Il Sung schallend. Choe Yong Jin erzählte ihm über seine Familienangelegenheiten, von denen er sonst kaum etwas gesprochen hatte, und seinen Vater, der auch nach dem Verfall der Unabhängigkeitsarmee große Mengen an Nahrungsmitteln und Waffen beschaffte, sie an die Partisanenarmee lieferte und dabei von Japanern ermordet wurde.

Kim Il Sung hörte seine Erzählung zu Ende an und war eine Weile sprachlos, weil es ihm schwer ums Herz war. Dann sagte er: Ihr Vater ist ein gesinnungstreuer Patriot, der sich sein ganzes Leben lang für den antijapanischen Kampf einsetzte.

Seine Worte waren so sehr freimütig und freundlich, dass Choe Yong Jin ihn inständig bat:

„Verehrter Heerführer, ich bin nicht so befähigt, aber ich werde

zu Ihrem treuen Untergebenen. Also, Sie sollen mich nicht von Ihrer Nähe entfernen.“

Einfache Militäruniform wie gewöhnliche Kommandeure und bescheidene, freimütige und gefühlvolle Charakterzüge, die Kampfgefährten distanzlos zu behandeln. …

All dies ergriff die Seele von Choe Yong Jin, der als ein berühmter Krieger galt.

Er begann als Krieger bekannt zu werden, seitdem er während eines Gefechts, in dem der Stabschef und hochrangige Offiziere der japanischen Kwantungarmee und seine Begleitung vernichtet wurden, die mit einem Motorschiff eine Inspektion vornahmen, sein Heldentum demonstriert hatte.

Eines Tages erhielt seine Truppe die eilige Information einer lokalen Organisation, dass der Stabschef der japanischen Kwantungarmee mit einem Schiff auf einem Fluss zur Inspektion abfahren wird. Damals hegte das Volk einen tiefen Groll gegen den Stabschef der Kwantungarmee, weil er bösartig und grausam war.

Choe Yong Jin organisierte sofort eine Angriffsgruppe aus 16 Mann und machte sich gegen 3 Uhr auf den Weg.

Seine Gruppe lief 32 km weiter und gelangte gegen 7 Uhr ans Flussufer.

Sowie sie ankam, ließ er ein vorbereitetes Drahtseil quer im Flusswasser legen und die Angriffsgruppe auf einem kleinen Bergrücken, der mit dem Flussufer verbunden war, im Hinterhalt liegen.

Das feindliche Schiff erschien in der vorbestimmten Zeit.

Auf dem Deck waren sechs Maschinengewehre installiert, und etwa 200 Geleitschutzsoldaten folgten zu Lande dem Schiff.

In dem Augenblick, in dem das Schiff am Drahtseil hängenblieb

und anhielt, belegte die Angriffsgruppe es mit überraschendem Salvenfeuer und beendete in nur einigen Minuten das Gefecht.

Der Stabschef der Kwantungarmee, 20 ranghohe Offiziere und 50 Geleitschutzsoldaten kamen um.

Die Angriffsgruppe erbeutete mehrere Maschinengewehre und viele Waffen im Schiff und zog sich vom Ufer zurück. Sie lauerte an beiden Seiten des Wegs im Hinterhalt, um die auf dem Landweg folgende Geleitschutzmannschaft zu vernichten. Als die Feinde in Schussweite eintraten, nahm die Gruppe sie unter konzentrierten Beschuss und machte zugleich mit Sprechchören Propaganda. Darauf ergaben sie sich alle.

Wegen dieses Gefechts begann Choe Yong Jin berühmt zu werden. Später eroberte er mit 23 Soldaten in einem Atemzug eine Festungsstadt, die die japanischen Imperialisten als „uneinnehmbare“ Festung prahlerisch bezeichneten. Das rief bei Menschen Bewunderung hervor.

Kim Il Sung sagte zu ihm, dass diesmalige militärische und politische Ausbildung mit den Übungen im regulären Krieg als Hauptsache zu einer Etappe dafür wird, die KRVA auf die initiativreiche Operation zur Befreiung des Vaterlandes politisch-militärisch noch zuverlässiger vorzubereiten und eine Grundlage für künftigen Aufbau der regulären revolutionären Streitkräfte zu legen. Dann sprach er seine Erwartung aus, dass Choe Yong Jin bei Übungen seinen Mann stehen wird, weil er viele Erfahrungen im Partisanenkampf und die Fähigkeit des Kommandeurs hat.

Choe Yong Jin schwor, alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um Kim Il Sungs Vertrauen und Erwartung nicht zu enttäuschen, und nahm an der regulären militärischen und politischen Ausbildung aktiv teil. Den Kämpfern in der Nordmandschurei schwellte das

Gefühl, unter der Obhut des hervorragenden Heerführers die reguläre Militärtechnik erlernen und auch an Kämpfen teilnehmen zu können.

Seit Beginn der militärischen und politischen Ausbildung verging etwas mehr als ein Monat. Eines Tages leitete Kim Il Sung die Übungen der Soldaten an und rief nach deren Ende Choe Yong Jin und andere Kommandeure zu sich.

Er sagte: Der Erfolg der Übungen ist voll und ganz vom Kommandeur abhängig. Manche Kommandeure zögern oder wollen derzeit auf die Weise der Zurechtweisung das Problem lösen, nur weil die einzelnen Soldaten den Anforderungen des Lehrers nicht entsprechen. Das ist falsch. Um diese Abweichung zu beseitigen und die Übungen auf eine höhere Stufe zu bringen, muss es eine richtige Methodik geben. Deshalb will ich von nun an die mustergültige Einheit schaffen und sie verallgemeinern. Er fragte die Kommandeure, wie sie dazu meinen.

Sie antworteten, ihrer Meinung nach sei diese Methode angenehm. Darauf sagte er zu Choe Yong Jin: Ich will Ihre erste Kompanie als die Mustereinheit bestimmen. Sind Sie dazu bereit?

Choe Yong Jin mit unnachgiebigem Geist antwortete ohne Zögern kräftig: Ja, gerne. Kim Il Sung hörte sich seine Antwort und die Meinungen der anderen Kommandeure an und wies ihn auf die Maßnahmen zur Schaffung der mustergültigen Einheit hin. Dabei sagte er zu ihm: Diese Arbeit ist nicht so leicht, aber man darf sie nicht für schwierig halten. Es geht darum, dass Sie entschlossen zupacken. Dann fuhr er fort:

„Vor allem muss man in aller Hinsicht, angefangen vom Tagesablauf, Erhaltung und Verwaltung der Kaserne bis zum disziplinierten Verhalten ein deutliches Gepräge der regulären

Armee zeigen. Nur wenn man entsprechend den Anforderungen der Vorschriften und Normen den Militärdienst versieht und die exakte Ordnung einhält, kann man Qualitäten als Angehörige der regulären Armee in sich vereinen und im Studium und in Übungen Erfolge erzielen. Zurzeit fällt es allen Soldaten schwer, sich an die regelrechten Übungen und den Militärdienst zu gewöhnen. Deshalb muss man von Anfang an hohe Anforderungen an sie stellen, starke Disziplin durchsetzen und zugleich dementsprechende Methodik ständig erforschen.“

Kim Il Sung ermutigte ihn: Dazu müssen Sie sich anstrengen. Packen Sie mal tüchtig zu! Wir werden Sie unterstützen.

Vom nächsten Tag an bot Choe Yong Jin alle Kräfte dafür auf, seine Kompanie zu einer mustergültigen Einheit zu machen. Nach den Hinweisen Kim Il Sungs erneuerte und ergänzte er die Einrichtung der Kaserne vorschriftsgemäß, erfasste und kontrollierte die Kompanie stark, damit der Tagesablauf entsprechend den Anforderungen der Vorschriften und Normen erfolgte. Und er bemühte sich Tag und Nacht, damit seine Kompanie der ganzen Truppe als Vorbild im Studium und in Übungen dienen konnte.

Kim Il Sung leitete seine Kompanie sorgfältig an, damit sie als eine Mustereinheit in aller Hinsicht stets an der Spitze stand. Eines Tages lehrte er bei taktischen Übungen den taktischen Weg dazu, den Verlust der eigenen Kräfte verringern und zugleich die Kampfaufgaben noch erfolgreicher erfüllen zu können, und wies darauf hin, sich auch im politischen Studium hauptsächlich mit der Richtlinie und der Strategie und Taktik der koreanischen Revolution zu befassen.

In diesem Prozess wurde Choe Yong Jin zu einem befähigten Kommandeur mit regulären militärischen Kenntnissen und

Gesichtspunkt vorbereitet. Eines Tages rief Kim Il Sung ihn zu sich und fragte ihn danach, wie er in jüngster Zeit die Stunde für das kulturelle Leben gestaltet.

Darauf antwortete er: Anfangs wurde diese Stunde eine Zeit lang richtig gestaltet, aber jetzt nicht, denn jeden Tag singen und tanzen nur einige bestimmte Personen, daher ist es eintönig. In dieser Stunde schickt man jene Soldaten, die tags ihre Übungsaufgaben nicht erfüllten, einzeln oder in Gruppen auf den Übungsplatz.

Da verfinsterte sich Kim Il Sungs Gesicht. Er fragte ihn wieder, ob er am kulturellen Leben teilnehme. Auf seine Frage konnte Choe Yong Jin nichts zur Antwort geben, denn er hatte kein Interesse daran und nahm daher kaum daran teil.

Als ob er ihm alles vom Gesicht abgelesen hätte, erklärte er ihm, ohne seine Antwort abzuwarten: Sie wissen nicht gut, welchen ernsten Fehler Sie jetzt begehen. Sie wollen wahrscheinlich nach Ihrem Hobby vorgehen. Glauben Sie, dass es egal ist, ob die Stunde für das kulturelle Leben ausgefüllt wird oder nicht. Es ist nicht nur eine Disziplin der Revolutionsarmee, sondern auch eine wichtige politische Frage, die mit der Kampfmoral der Soldaten zusammenhängt.

Er fuhr fort: Die Revolutionsarmee muss immer voller Romantik und optimistisch leben. Wo die Revolutionsarmee ist, muss es stets Lieder und fröhliche Tänze geben. Ein revolutionäres und optimistisches Leben reißt die Soldaten zur erhabenen und edlen Geisteswelt hin und entwickelt bei ihnen unvergleichlichen Mut und Opfergeist.

Choe Yong Jin hatte geglaubt, es sei schon gut, wenn ein Soldat mit Gewehr in der Hand nur gut kämpft, und bereute seinen Irrtum von ganzem Herzen.

Kim Il Sung schaute ihn an und sagte ihm: Wenn man die

kulturelle Arbeit rege leistet, können die Soldaten die Einsamkeit beseitigen, voller Vitalität leben und sich bei Übungen anstrengen. Dann sprach er zu den Soldaten: Wir wollen singen und tanzen, damit im Geheimlager immer fröhliche Stimmung herrscht. Warum sollen wir unter jetzigen Bedingungen ohne Lieder und Tänze leben, haben wir doch in der Freizeit des Partisanenkampfes gesungen und getanzt?

Er traf konkrete Maßnahmen dafür, das kulturell-emotionale Leben und die Aktivitäten von Laienkünstlergruppen rege zu entfalten, und beauftragte illegale Politarbeiter damit, Saiten für verschiedene Instrumente, Tierfelle für die Herstellung von Trommeln und Mundharmonikas zu beschaffen.

Danach wurde die Atmosphäre der Truppe erneuert, und die Soldaten vertieften sich voller Zuversicht auf die Befreiung des Vaterlandes in Übungen. Jahrzehnte später pflegte sich Choe Yong Jin fröhlich an jene Mondnächte im Geheimlager zu erinnern, in denen man in Anwesenheit von Kim Il Sung sang und tanzte.

Choe Yong Jin, der in der Geborgenheit des großen Feldherrn politisch und militärisch noch mehr erprobt wurde, erfüllte in der letzten Angriffsoperation für die Befreiung des Vaterlandes seine Aufgaben geschickt und zeigte dadurch seine Fähigkeit als Kämpfer in der Nordmandschurei.

Wiedererlangte Liebe

Die Kampfgefährten, die zusammen mit Kang Wi Ryong am antijapanischen Kampf teilnahmen, nannten ihn „Bären Kang“, denn seine männliche Kraft war ungewöhnlich. Er war von kräftigem Körperbau, der seinem Spitznamen entspricht.

Er wurde in einer äußerst armen Familie geboren und trat im Mai 1933 in die Partisanenarmee mit dem Entschluss ein, seinen dritten älteren Bruder zu rächen, der im Gefecht zur Verteidigung eines Partisanenstützpunktes gefallen war.

Aber er musste im wütenden Wirbelsturm des Kampfes gegen „Minsaengdan“ harte Wechselfälle durchmachen. „Minsaengsan“ war eine Organisation von Spionen und Handlangern, welche die japanischen Imperialisten im Februar 1932 mit dem Ziel fabrizierten, die revolutionären Reihen zu spalten. Es dauerte nicht lange, bis ihr wahres Gesicht enthüllt und sie aufgelöst wurde. Aber die linksradikalen Opportunisten und Chauvinisten nutzten die „Säuberung“ als eine günstige Gelegenheit für die Verwirklichung ihrer politischen Ambitionen aus und führten die Liquidierung von „Minsaengdan“ auf linksextreme Weise durch.

Alles legte man als verdächtig aus, stempelte Patrioten, Revolutionäre und andere unschuldige Menschen als Angehörige

von „Minsaengdan“ ab, tötete und vertrieb sie. Jene, die um der Revolution willen herumgestrichen waren, verfluchten die Ausarbeiter der wahnsinnigen Mordpläne und deren Ausführer, verließen die Partisanenstützpunkte, die sie selbst mit ihrem Blut errichtet und verteidigt hatten, und liefen nach allen Himmelsrichtungen auseinander.

Auch Kang Wi Ryong stand damals unter dem ungerechten Verdacht, Mitglied der „Minsaengdan“ zu sein, wurde von seiner Frau Kim Hwak Sil zwangsweise getrennt und von Ort zu Ort vertrieben. Doch er konnte dank der großen Fürsorge und des Vertrauens Kim Il Sungs seine Liebe wiedererlangen und in die neue Division aufgenommen, die mit „Minsaengdan“-Verdächtigen gebildet wurde.

Als er eines Tages im September 1936 aus dem Blockhaus des Hauptquartiers hinaustrat, kam es ihm alles vor wie ein Traum. Vor ein paar Tagen wurde das Regiment, dem er angehörte, auf dem Feldzug nach Jiaohe von Kim Il Sung gerufen und kam im Geheimlager Heixiazigou, Sitz des Hauptquartiers, an.

Kim Il Sung erkundigte sich nach der Lage des Regiments und rief Kang Wi Ryong zu sich. Er sagte ihm: Ich habe viel von Ihnen gehört und kenne Sie gut. Dann hörte er sich seine Vergangenheit an.

Er hörte Kang Wi Ryong zu Ende an und sagte: Sie haben schuldlos Qualen erlitten. Wie viel unschuldige Menschen haben wie Sie Strapazen überstanden? Bei diesem Gedanken ist es mir schwer ums Herz.

Auf seine Worte erwiderte Kang Wi Ryong schluchzend: „Genosse Befehlshaber!“ Da drückte ihm Kim Il Sung die Hand und sagte ihm nochmals, er solle sich nun keine Sorgen um die Vergangenheit machen. Dann teilte er ihm die Nachrichten über die Versammlungen in Dahuangwai und in Yaoyinggou mit, blickte ihn freundlich an und fragte ihn:

„Ihre Frau ist Kim Hwak Sil, nicht wahr?“

Kang Wi Ryong staunte, denn er glaubte gar nicht, dass er sogar den Namen seiner Frau wissen würde. Kim Il Sung begriff seine Verschämtheit und sagte zu ihm: Genossin Hwak Sil ist nicht hier, sondern im Nähtrupp im rückwärtigen Geheimlager bei Hengshan, Dutzende *Ri* weit entfernt. Besuchen Sie sie dort! Ich werde Ihnen einen Führer zuweisen.

Kang Wi Ryong entgegnete vor Verlegenheit, er werde später sie sehen.

Darauf lächelte Kim Il Sung hell und sagte ihm in fast befehlerischem Ton: Wenn Genossin Hwak Sil benachrichtigt werden und hierher kommen sollte, könnte sich das Wiedersehen um das Zweifache verzögern. Deshalb ist es günstiger, dass Sie gleich dorthin gehen. Ich weiß nicht, ob es Ihnen nichts ausmacht, sie später zu besuchen, aber es ist mir nicht gleichgültig, dass sie Ihretwegen abmagert. Keine Widerrede, machen Sie sich sofort auf den Weg.

Kang Wi Ryong wischte sich die tränenden Augen und sagte, er könne nicht zuerst seine Frau besuchen, bevor er in die Truppe eingegliedert würde.

Kim Il Sung verstand sein Herz und befahl ihm: Ich gebe Ihnen den Auftrag, die mit dem 2. Regiment gekommenen Frauen in den

Nähtrupp zu bringen und wattierte Winteruniformen anzufertigen. Wenn Sie vor ihrer Fertigstellung zurückkommen, werde ich Ihnen eine Strafe auferlegen.

So erfolgte das Wiedersehen des Ehepaars. Es war allerdings rührend. Als Kang Wi Ryong die Aufgabe zur Anfertigung von Winteruniformen abschloss, stellte ihm Kim Il Sung wieder die neue Aufgabe, ein Blockhaus des Hauptquartiers zu bauen.

Kang Wi Ryong baute in zwei Tagen mit aller Aufrichtigkeit ein Haus und berichtete ihm. Er hatte das Talent, mit einer Axt über Nacht ein Haus zu bauen.

Kim Il Sung besichtigte das fertig gestellte Haus, lobte sein Talent und sagte: „Genosse Kang, leben Sie von heute an mit Genossin Hwak Sil in diesem Haus!“

Bei diesen Worten zeigte sich Kang Wi Ryong ganz überrascht. Aber Kim Il Sung bemerkte: Es ist von Anfang an für Sie und Ihre Frau, die viel Not litten, vorgesehen. Er stellte ihnen das Haus zur Verfügung.

Seine Fürsorge und sein Vertrauen kannten keine Grenzen. Im Frühling 1937 ernannte er Kang Wi Ryong zum MG-Schützen der Geleitschutzkompanie des Hauptquartiers der KRVA.

Es war in der Zeit, in der die KRVA Aktionen mit kleinen Einheiten durchführte.

Eine kleine Einheit, ein MG-Zug des Hauptquartiers, gelangte auf dem Marsch an einem Ort. Da befahl Kim Il Sung den Soldaten, zu rasten, und verließ das Quartier, um eine zur Überbringung von Nachrichten fortgehende Soldatin zu verabschieden.

Sie bedauerte sehr, sich von ihm zu entfernen. Er erklärte ihr

ausführlich, worauf sie beim Alleingang aufpassen muss, wo und wie sie Nachrichten überbringen soll. Dabei begleitete er sie ziemlich weit.

Auf dem Rückweg zum Quartier mit ihm nahm Kang Wi Ryong unversehens menschliche Spuren hinter sich wahr. Er beobachtete mit einem Seitenblick und erblickte Japaner, die sie verfolgten.

Er sagte Kim Il Sung leise:

„Genosse Befehlshaber, hinter uns Gegner. Ich werde Ihnen Deckung geben. Wenn ein Schuss fällt, laufen Sie bitte schnell davon!“

Er ging absichtlich langsam, bis Kim Il Sung in bestimmtem Abstand von ihm entfernt wurde. Dann wandte er sich flink um und beschoss die heimlich verfolgenden Japaner mit MG. Mehrere Gegner fielen. Den Platz wechselnd schoss er ab und zu und rannte mit dem Feind hinter sich in andere Richtung als Kim Il Sung.

Er lief ein Stück, hörte Schüsse aus dort, wohin Kim Il Sung davongelaufen war, und blieb stehen. Er rannte dorthin und sah, dass Kim Il Sung von Baum zu Baum rasend Schießerei mit Gegnern führte.

Er feuerte laufend mit MG auf die Gegner und wich mit ihm zur Seite aus.

Die Feinden erkannten, dass ihr Gegner wenig zählte, und verfolgten hartnäckig.

Kang Wi Ryong lief Kim Il Sung folgend. Plötzlich erschien vor ihnen eine Felsklippe.

Vor Verlegenheit zögerte Kang Wi Ryong. Da sagte Kim Il Sung: „Genosse Kang, folge mir!“ und warf sich unter die Felsklippe.

Ihm nach sprang Kang Wi Ryong unverzüglich hinunter. Er fiel in eine Vertiefung, in der viele abgefallene Blätter angehäuft lagen.

Er stellte die Sicherheit Kim Il Sungs fest und beobachtete die Umgebung. Er hob einen Plattfelsen in der Nähe mit einem Ruck auf und verdeckte damit ihn. Es war ihm selbst erstaunlich, mit welcher Kraft er damals den Felsen hob.

Nach einer Weile gelangten die Gegner zur Felsklippe. Sie sahen sich nach allen Seiten um, konnten aber keine Spur finden. Voller Wut schossen sie unter die Felsklippe aufs Geratewohl und gingen anderswohin.

Kang Wi Ryong blieb eine gute Zeit lang regungslos und beobachtete das Verhalten der Gegner. Erst als es ihm schien, dass sie alle fortgingen, wollte er den Felsen wegschaffen, aber seine Kräfte versagten, weil sich seine Glieder versteiften.

Ihm half Kim Il Sung, sodass der Felsen mit Mühe weggeräumt wurde. Aber Kang Wi Ryong sackte ganz erschöpft zusammen.

Kim Il Sung massierte seine Glieder und sagte:

„Genosse Kang, machen wir vor Aufbruch eine Pause. Mit Spitznamen heißen Sie ‚Bär Kang‘. So habe ich mich gefragt, was für ein Kraftmensch Sie sind. Aber heute habe ich einen echten Kraftmenschen gesehen.“

Mit diesen Worten lachte er schallend. Die anderen Soldaten, die Schüsse gehört hatten und aus Sorge um persönliche Sicherheit Kim Il Sungs angerannt gekommen waren, sahen ihn unversehrt bleiben und vergossen Tränen der Freude.

Er sah lächelnd sie an und fragte sie, zu wievielt sie den Felsen da heben können. Dann sagte er: Heute hat Genosse Zugführer

den Felsen aufgehoben und damit mich vor feindlichen Kugeln geschützt. So befinden wir uns wohl.

Kang Wi Ryong sah seine erhabene Mission darin, Kim Il Sung, der ihm alle Fürsorge und Vertrauen angedeihen ließ, zu verehren und dessen persönliche Sicherheit zu schützen.

Von der Befreiung des Vaterlandes überzeugt

„Ich habe nun keine Augen, sehe aber dem Sieg der Revolution entgegen!“

Das ist Ausruf der Überzeugung, mit dem Choe Hui Suk, eine koreanische Kämpferin, japanische Henker heftig erschreckte, obwohl ihr die Augen von ihnen ausgestochen worden waren.

Rückblickend sind in der Weltgeschichte der antiimperialistischen nationalen Befreiungsbewegung viele Beispiele dafür, dass die Kolonialisten die Widerstandskämpfer für die nationale Befreiung brutal unterdrückten. Aber die Welt kennt noch nicht solche Kämpferin, die die von Überzeugung erfüllte Losung ausrief, obwohl sie infolge der Folter der japanischen imperialistischen Henker ihre Augen verloren hatte.

Choe Hui Suk war die Tochter der Nation, auf die unser Volk stolz ist, und Heldin, die der antijapanische Kampf hervorbrachte. Sie soll eine Schönheit gewesen sein. Wie konnte sie die Losung der Überzeugung ausrufen, über die auch die bestialischen Henker erschrecken würden, sah sie doch schwach aus.

Sie siedelte als Kind ihren Eltern folgend in den chinesischen

Kreis Yanji um. Aber ihre Eltern konnten die Kindheit und die traumvollen Mädchenjahre ihrer lieben Tochter nicht aus Tränen retten.

Sie verlor mit drei Jahren ihre Mutter und wuchs in der Obhut ihres verwitweten Vaters als Knecht in Armut und unter Hunger auf. Sie wurde nach der Heirat von ihrem Mann beeinflusst, der in einer revolutionären Organisation wirkte. Danach schlug sie den Weg des Kampfes zur Wiedererlangung des Landes ein.

Im Frühling 1931 schloss sie sich der Revolution an. Anfangs widmete sie sich im Kreis Yanji, wo sie lebte, der Arbeit des Kommunistischen Jugendverbandes und der Frauengesellschaft. Sie ging freiwillig in eine chinesische antijapanische Truppe und trug zur Verwirklichung der gemeinsamen Front mit ihr bei.

Sie war in allen Arbeiten leidenschaftlich und Besitzerin des starken Willens, die im Kampf unbeugsam war. Aber in diesem Prozess erlitt sie Unglück und Schmerzen, welche die Frauen kaum ertragen können.

Ihre Schwiegereltern wurden während der „Strafexpedition“ der japanischen Imperialisten grausam ermordet, und ihr Mann wurde von ihnen festgenommen und ins Gefängnis geworfen.

Ihr blieb die kleine Tochter als einzige Blutsverwandte übrig.

Sie hatte niemandem ihre Tochter zu überlassen. Deshalb musste sie immer mit ihr auf dem Rücken den Weg des illegalen Kampfes zurücklegen. Daher konnte sie ihre Kleine weder ordentlich ernähren noch richtig einschläfern. So vergoss sie heimliche Tränen. Später verlor sie sogar ihre kleine Tochter.

Aber sie verwandelte alles Unglück und Qualen ins Hassgefühl gegen die Feinde, die ihre Familienangehörigen und Blutsverwandten töteten, und in die Hoffnung auf den Sieg der Revolution und richtete sich mit fest zusammengebissenen Zähnen auf.

Im Jahr 1932, in dem in allen Kreisen der Ostmandschurei viele antijapanische bewaffnete Formationen entstanden, trat sie im Kreis Yanji in die Antijapanische Volkspartisanenarmee ein und wirkte als Köchin und Näherin. Sie übte sich in der Freizeit emsig im Schießen und wurde treffsichere Meisterschützin.

Später, also im Frühjahr 1936 wurde sie in die von Kim Il Sung geführte Haupttruppe der KRVA aufgenommen. Seither konnte sie in der Nähe des heiß ersehnten Befehlshabers unter seiner Führung kämpfen.

Kim Il Sung betraute sie mit der Funktion der Chefin des Nähtrupps bei der Haupttruppe, weil sie stets bei der Erfüllung der revolutionären Aufgaben verantwortungsbewusst war und ihre Kampfgenossen über alle Maßen liebte. Sie revanchierte sich mit grenzenloser Selbstlosigkeit für dieses Vertrauen.

Es war während des Schweren Marsches im Jahr 1938.

Kim Il Sung erblickte beim Rundgang durch das Nachtlager Choe Hui Suk, die in die gefrorenen Hände hauchend abgetragene Kleider der Kampfgefährten zunähte. Dabei wurde er von ihrer erhabenen Pflichttreue und Persönlichkeit tief beeindruckt.

Die Partisaninnen nannten sie ältere Schwester. Und auch viele von den Soldaten redeten sie mit „Ältere Schwester“ an.

Einst sagte Kim Il Sung in Erinnerung an sie: „Choe Hui Suk

war für uns gleichsam eine ältere Schwester. Sie war mehrere Jahre älter als ich.“

Er sprach: Sie wurde nicht nur wegen ihres Alters von den Mitkämpferinnen und Mitstreitern als ältere Schwester bezeichnet. Sie war stets den anderen ein Vorbild im Alltagsleben und bei der Erfüllung der Aufträge. Und sie kümmerte sich liebevoll um die Kampfgefährten.

Sie besuchte keine Schule, hatte aber hohe politische Qualifikation und eine Führungsgabe. Deshalb pflegte Kim Il Sung sie häufig mit schwierigen Aufgaben zu beauftragen.

Es war im Herbst 1939.

Kim Il Sung plante ein Umgehungsmanöver mit der großen Haupttruppe der KRVA und beschleunigte die Vorbereitungen dafür. Damals war es für die neue Operation vor allem wichtig, Winteruniformen zu beschaffen.

Kim Il Sung erklärte der antijapanischen Heldin Kim Jong Suk, Choe Hui Suk und anderen Näherinnen die Wichtigkeit des Umgehungsmanövers mit großen Einheiten und betonte ihnen nachdrücklich, für die Aktionen der Truppe in einem Monat Hunderte Winteruniformen anzufertigen.

Auf seinen Befehl sagte Choe Hui Suk: „Genosse Befehlshaber, machen Sie sich keine Sorgen! Ich werde zusammen mit Genossin Kim Jong Suk und Näherinnen auf alle Fälle es fristgemäß schaffen.“ Von jenem Tag an führten sie einen Kampf.

Eines Tages suchte Kim Il Sung das Geheimlager des Nähtrupps auf. Es war ihm schwer ums Herz, als er sah, dass sie Blasen

an Fingerkuppen hatten. Nach einigen Tagen schickte er seine Ordonnanz, die ihnen Bachforellen, Lachse, Rispen- und Kolbenhirse mitbrachte. Seine Fürsorge flößte ihnen Kraft und Mut ein.

Choe Hui Suk verfügte über langjährige Erfahrungen für die Näharbeit und schnitt Uniformen in verschiedenen Größen. Sie hatte viele Kleidungen bloß mit Schere allein zuzuschneiden. Folglich hatte sie Blasen an den Händen, die aufgesprungen waren. Aber sie beschleunigte zusammen mit Kim Jong Suk Tag und Nacht die Arbeit, sodass die Anfertigung von Hunderten Uniformen zehn Tage früher als geplant vollständig abgeschlossen wurde.

Kim Il Sung gratulierte den verdienstvollen Leuten zur vorfristigen Fertigstellung der einmonatigen Arbeit und zeichnete Choe Hui Suk mit einem Goldring und einer Taschenuhr aus.

Da äußerte sie sich mit tiefer Dankbarkeit: „Ich schäme mich, dass nur ich so bevorzugt werde, für die Anfertigung von Uniformen haben sich doch zahlreiche Menschen große Mühe gegeben…“

Bei der Entgegennahme beider Geschenke schwor sie, sich ihr ganzes Leben lang wie Gold des Rings nicht zu wandeln, den Befehlshaber unter Einsatz des Lebens zu verteidigen, bis zum letzten Augenblick des Lebens ihn hoch zu verehren und nur einzig und allein den Weg der Revolution zu beschreiten.

Gegen Februar 1941 war eine kleine Einheit, zu der Choe Hui Suk gehörte, auf hartem Marsch zum Hauptquartier. Sie hatte diesem eingeholte wichtige Informationen schnell mitzuteilen.

Ihr Proviant ging schon vor Langem zu Ende und sie mussten

im Wald weitermarschieren. Ganz erschöpft, konnten sie nun nicht mehr gehen. Unter diesen Umständen stießen sie auf die feindliche „Strafexpedition durch den ganzen Berg“. Bei der fieberhaften Vorbereitung auf den Pazifikkrieg versuchten die japanischen Imperialisten wie besessen, ihr „Hinterland“ zu stabilisieren. Angesichts der heftigen Aktionen der KRVA waren sie vor Wut außer sich und unternahmen unter Einsatz von großen Truppenkontingenten diese „Strafexpedition“, bei der das ganze Gebiet jedes Berges durchkämmt wurde.

Die kleine Einheit von Choe Hui Suk entdeckte sie, erst nachdem sie bereits von ihnen eingekesselt worden war. Sie verfolgten hartnäckig die Einheit und nahmen sie unter heftigen Beschuss.

Choe Hui Suk, die der Einheit folgend lief, bekam am Bein einen schweren Durchschuss und fiel. Ein Mitstreiter trug sie auf dem Rücken und rannte weiter. Sie merkte, dass hinten die Gegner verfolgten und in dieser kritischen Situation ihretwegen die Schritte der Kampfgefährten verlangsamt wurden. Sie bat ihn, sie niederzulegen, und zappelte auf seinem Rücken.

Aber die Mitstreiter konnten sie nicht im Stich lassen. Sie hatten noch nie eigenen Kampfgefährten unter den Gegnern zurückgelassen. Choe Hui Suk strengte sich an, um sich vom Rücken loszureißen, indem sie ihren Mitstreiter am Arm zog. Er nahm sie kräftig hoch und lief nur vorwärts. Aber die Gegner kamen immer näher und die Kugeln pfiffen um die Ohren.

Die Partisanen änderten die Richtung und rannten seitwärts. Aber sie begegneten den von einer Flanke steigenden Gegnern. Da

versteckten sie Choe Hui Suk unter einem Felsen und kämpften gegen die Feinde an.

Die Gegner kreisten die kleine Einheit ein und stürzten herauf. Dabei entdeckten sie Choe Hui Suk und nahmen sie fest.

Sie verschleppten sie in eine Dorfsiedlung und ließen ihre Helfershelfer die Dorfbewohner zwangsweise versammeln, indem sie davon schwätzten, eine Kommunistin wurde festgenommen und sie sollen sie anschauen.

Choe Hui Suk, die unter starkem Durst infolge des Durchschusses litt und lag, richtete sich mit zusammengebissenen Zähnen auf und rief wie feuerspeiend, dass Korea in absehbarer Zeit wiedererlangt wird und die Koreaner ihr Vaterland zurückgewinnen werden.

Voller Verlegenheit wollten die Gegner verzweifelt ihr den Mund verbieten. Aber sie fuhr in ihrer feurigen Rede fort, trotzdem sie mit Bajonetten gestochen wurde.

Die Gegner trieben die Massen zwangsweise auseinander und führten Choe Hui Suk ins Gefängnis eines Konsulates ab.

Sie folterten sie brutal, um aus ihr die Aktionsinhalte ihrer kleinen Einheit und die Geheimnisse der Partisanenarmee herauszubekommen. Aber durch die grausame Folterung gelang es ihnen nicht, sie auf die Knie zu zwingen. Sie versuchten nun sie zu beschwichtigen, indem sie sagten: Mit welcher Kraft könnt ihr, gleichsam Schaum auf offenem Meer, das japanische Imperium besiegen? Wir werden dein Leben lassen, wenn du die Geheimnisse offenbarst.

Choe Hui Suk sagte mit unerbittlicher Stimme zu den Gegnern:

„Haltet ihr euch für so mächtig? Aber ihr geht dem Untergang entgegen. Die Augen der Kommunisten sehen das.“

Die japanischen faschistischen Henker führten sie in ein Militärhospital fort. Dort konnten sie mit allen erdenklichen Folterungen und Verlockungen die Soldatin der KRVA nicht unterwerfen. Zur Vergeltung stachen sie ihr die Augen aus.

Trotzdem das Blut über das ganze Gesicht ohne Augen floss, rief Choe Hui Suk:

„Ich habe nun keine Augen, sehe aber dem Sieg der Revolution entgegen!“

Ganz erschrocken schnitten sie ihr sogar das Herz brutal heraus, wobei sie sagten, mal sehen, wie das Herz der so hartnäckigen Kommunistin aussieht.

Als Kim Il Sung den Bericht über ihren Tod erhielt, konnte er voller Trauer den Schmerz nicht unterdrücken.

Seither ist viel Zeit vergangen. Choe Hui Suk hinterließ kein Foto für die Nachwelt.

Aber Kim Il Sung sorgte dafür, dass ihr Gesicht gemalt, im Koreanischen Revolutionsmuseum zur Schau gestellt und auf dem Ehrenhain der Revolutionäre ihre Büste aufgestellt wurde.

Kim Il Sung sagte: „Ich sehe dem Sieg der Revolution entgegen!“ Das kann nicht jedermann sagen. Diesen Ausspruch können nur diejenigen, die von der Richtigkeit und Wahrheit ihrer Sache überzeugt sind, und Kämpfer mit starker revolutionärer Gesinnungstreue tun. Choe Hui Suk ist eine Revolutionärin, die würdig ist, in der ersten Reihe der revolutionären Formation aufgestellt zu werden, die die harten Prüfungen bestand.

Letzte Schrift

Auf die Frage, wer Ma Tong Hui ist, antwortet man bei uns, ja sogar die Kinder, er sei Vorkämpfer, der sich die Zunge abbiss, um die Geheimnisse der revolutionären Organisation zu hüten.

Im Herbst 1936 traten unzählige Jugendliche in die Haupttruppe der KRVA ein. Unter ihnen war Ma Tong Hui, der aus dem koreanischen Inland kam.

Kim Il Sung schrieb in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ (Band 6) wie folgt:

„Bei mir weilte Ma Tong Hui lediglich rund anderthalb Jahre lang. Er war ein tüchtiger Partisan und bei allen beliebt; doch hinterließ er während seines Partisanenlebens kaum eine Affäre bzw. Episode, die im Gedächtnis der Menschen haften geblieben wäre.“

Er war ein ruhiger Mensch und bei anderen kaum auffällig. Aber er ging von jung auf mit Ungerechtigkeit, Unehrlichkeit und Gewissenlosigkeit nicht den geringsten Kompromiss ein.

Das ist aus einer Anekdote in seiner Grundschulzeit gut ersichtlich.

Sein Klassenlehrer in der Grundschulzeit war eine Person mit Familiennamen Jo, die gar kein Gewissen als Pädagoge hatte und einem Spießbürger glich. Er beurteilte seine Schüler nicht nach ih-

ren Leistungen, sondern danach, wie sie privat mit ihm standen. Er gab Schülern aus Familien, die ihm reichlich Bestechungsgeschenke machten, Kindern aus reichen oder einflussreichen Familien ungeachtet ihrer Leistungen freigebig gute Zensuren.

Wenn es darum ging, jene Schüler, für die er eine besondere Vorliebe hatte, herauszustellen, scheute sich der Klassenlehrer nicht einmal davor, die Zensuren ausgezeichneter Schüler in schändlicher Weise herabzusetzen. Auch in der Zeit, in der Ma Tong Hui in der höchsten Klasse der Schule war, legte sein Lehrer diese seine Gewohnheit nicht ab. Er gab Ma Tong Hui, dem besten Schüler in allen Fächern, bei der Prüfung in Geschichte absichtlich schlechte Noten, um den Sohn eines einflussreichen Mannes, der ihm reichlich Bestechungsgeschenke angeboten hatte, als Primus herauszustellen.

Ma Tong Hui war damit unzufrieden, ging ohne Zögern zum Klassenlehrer und verlangte von ihm, ihm seine Prüfungsarbeit zu sehen zu geben. Anstatt ihm aber die Prüfungsarbeit zu zeigen, gab Jo ihm eine Ohrfeige und tadelte Ma Tong Huis Unartigkeit. Das brachte Ma Tong Hui in Wut. Er erklärte, dass er die Schule verlassen werde, zerriss vor den Augen des Klassenlehrers sein Schulzeugnis und kehrte nach Hause zurück.

Sein Vater Ma Ho Ryong war nicht davon erbaut, dass sein einziger junger Sohn die Schule verlassen und ins Leben treten wollte. Er zeigte dem Sohn die Mütze für Grundschüler, die er tags auf dem Markt gekauft hatte, und sagte: Mir kommt es armselig vor, dass du ohne Mütze gehst, deshalb habe ich soeben diese hier gekauft. Du redest in schändlicher Weise davon, die Schule verlassen und Ackerbau betreiben zu wollen. Es ist doch üblich, dass ein Lehrer für Schüler aus reichen Familien Partei nimmt oder die Gedanken der einflussreichen Familien liest. Wenn du aber deshalb dem Lehrer die Spitze bietest, wirst du nichts erreichen. Du

solltest den Klassenlehrer aufsuchen und ihn um Entschuldigung bitten. Ma Tong Hui lehnte jedoch bis zuletzt einen Kompromiss ab und trat sogar hartnäckig seinem Vater in den Weg, als dieser den Klassenlehrer besuchen wollte.

In der Folgezeit gingen Ma Tong Hui und sein Klassenlehrer entgegengesetzte Wege. Der Lehrer verließ das Katheder und schlug den landesverräterischen Weg ein, während Ma Tong Hui als Widerstandskämpfer gegen damalige Zeit an die patriotische Front ging. Jo wurde ein Polizeischerge und schließlich zu einem Geheimpolizisten befördert, der verzweifelt umherlief, um Patrioten ausfindig zu machen. Das erste Objekt seiner scharf beobachtenden Augen war eben Ma Tong Hui. Jo beobachtete Ma Tong Hui auf Schritt und Tritt. Er hatte vor, nötigenfalls einen Zwischenfall zu erfinden und Ma Tong Hui zum Richtplatz zu schleppen, auch wenn es keinen klaren Grund dafür geben sollte.

Jo begann, Ma Tong Hui zu bespitzeln, als der im Gebiet Changbai verkehrte und von der KRVA beeinflusst war. Eines Tages ging Ma Tong Hui nach Changbai und traf sich dort mit einem Vertreter der Partisanenarmee, wobei sein Gesuch auf Eintritt in diese Armee genehmigt wurde. Auf dem Rückweg kam er mit dem Geheimpolizisten Jo in Berührung, der vor der Brücke über dem Fluss Amnok war. Er riss seine Augen auf und starrte Ma Tong Hui scharf an. Ma Tong Hui empfand sogleich die beunruhigende Atmosphäre, kehrte aber gelassen nach Hause zurück und bereitete sich auf den Aufbruch vor.

Seine Mutter kochte an jenem Tag Reis, um ihren Sohn, der zum Paektu-Gebirge aufbrechen wollte, zu verabschieden. Ma Tong Hui konnte aber diese Mahlzeit nicht mehr einnehmen, sondern musste eilig das Haus verlassen. Denn Jo erschien zusammen mit anderen Polizisten auf dem Hof, um ihn festzunehmen und abzuführen. Ma Tong Hui ergriff durch die Hintertür die Flucht und überquerte un-

versehrt den Amnok.

Später trat er in die Haupttruppe der KRVA ein. Im Juni 1937 begegnete er bei der Schlacht von Kouyushuishan im Kreis Changbai in der Nähe des Schlachtfeldes dem Geheimpolizisten Jo, der zur „Strafexpedition“ ins Feld gezogen war und dabei dem Tod gerade noch entrinnen und sich lebend aus dem Staube machen konnte. Sobald er Ma Tong Hui erblickte, schoss er wild um sich.

Ma Tong Hui erschoss auf der Stelle diesen unverschämten projapanischen Reaktionär, dem das Vaterland, die Nation und seine Schüler nicht am Herzen lagen.

Weil Ma Tong Hui solche Eigenschaften hatte, konnte er sich nach seinem Eintritt in die Armee in kurzer Frist zu einem hervorragenden Kämpfer entwickeln.

Das Jahr 1937 war die Glanzperiode der antijapanischen Revolution. Der nationale Befreiungskampf und die kommunistische Bewegung Koreas, die mit den Wellen, die das Vorrücken der Haupttruppe der KRVA ins Gebiet um das Paektu-Gebirge erregte, in die Phase einer historischen Wende eintraten, beschritten in beispielloser Weise einen Weg des stetigen Aufstiegs.

Zu jener Zeit, in der die gesamte Sache einen guten Verlauf nahm, stieß die koreanische Revolution auf eine Herausforderung des Bösen.

Während die Haupttruppe der KRVA unter Kim Il Sungs Führung nach dem Aufbruch vom Gebiet um das Paektu-Gebirge in den chinesischen Kreisen Fusong und Mengjiang operierte, heckte der Feind die so genannte „Affäre in Hyesan“ aus und begann, einen groß angelegten Wirbelwind zur Unterdrückung der revolutionären Kräfte loszulassen. Er zerstörte die Untergrundorganisationen, die nach dem Vorstoß der KRVA ins Gebiet um das Paektu-Gebirge in einem Zeitraum von etwas mehr als einem Jahr geschaffen worden waren, verhaftete allerorten massenweise die

Revolutionäre und richtete sie hin.

Im Laufe wiederholter Massenverhaftungen nahm der Feind Hunderte, ja Tausende von Patrioten fest und sperrte sie ein. Unzählige Menschen waren im Gefängnis Folterungen ausgesetzt.

Durch diese Affäre erlitt die koreanische Revolution einen großen Schlag.

Kim Il Sung hielt eine Dringlichkeitssitzung des Parteikomitees der KRVA ab, auf der die Maßnahmen für den Schutz der revolutionären Organisationen, die infolge der „Affäre in Hyesan“ in einer kritischen Lage waren, und für die weitere Aktivierung des Aufbaus der Partei und der Organisationen der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes erörtert wurden.

Der Feind kerkerte während der ersten Verhaftungswelle die meisten Angehörigen des leitenden Kerns in der Gegend um Changbai ein, brüstete sich zwar mit irgendwelchen Erfolgen und war in gehobener Stimmung, als hätte er die Lebensadern der koreanischen Revolution gänzlich abgeschnitten, aber die illegalen Organisationen gingen nicht sämtlich zugrunde. Es gab viele Personen, die dem Netz der feindlichen Unterdrückung entwichen und in andere Orte flüchteten oder sich tief im Gebirge versteckten. Die Führung des Nationalen Befreiungsverbandes Koreas mit zentralen Figuren war nach wie vor tätig.

Ma Tong Hui entwickelte sich in kurzer Zeit nach dem Eintritt in die Partisanenarmee zu hervorragendem Streiter und hatte Erfahrungen aus mehrmaligem Wirken im koreanischen Inland. Kim Il Sung entsandte zunächst ihn ins Vaterland und beauftragte ihn damit, das auf Flucht befindliche Führungspersonal ausfindig zu machen, sich durch diese Personen über die Schäden zu informieren, die die Organisationen erlitten hatten, sowie Maßnahmen zur Wiederherstellung der zerstörten Organisationen einzuleiten.

Ma Tong Hui erhielt direkt von ihm die Aufgabe und schlug

sich eines Nachts im Dezember 1937 durch feindlichen Kordon in Korea durch. Er stöberte auf der Suche nach den Mitgliedern des Nationalen Befreiungsverbandes Koreas die Dorfsiedlungen in der Gebirgsgegend im Kreis Kapsan durch.

Am Abend des dritten Tages seit dem Wirken in Korea wollte er bei Kim Thae Son, seinem Landsmann, unterkommen, wurde leider von den Gegnern festgenommen. Kim Thae Son hatte sich aber inzwischen zu einem treuen Lakaien des Feindes umgewandelt, bot Ma Tong Hui seiner Bitte entsprechend eine warme Mahlzeit und eine Schlafstelle an, erstattete aber sogleich Anzeige, dass ein Untergebener von Kim Il Sung in seinem Haus weilte.

Ma Tong Hui und Kim Thae Son hatten ihre Kinder- und Jugendzeit in einer ungewöhnlich freundschaftlichen Beziehung zueinander verbracht. Als Kim Thae Son den Fluss überquerte, um im Kreis Changbai eine Ausbildungsanstalt zu besuchen, aber aus Mangel an Geldmitteln sein Studium nicht fortsetzen konnte, stellte ihm eben Ma Tong Hui eine Geldsumme zur Verfügung. Gerade als Kim Thae Son beschlossen hatte, dass er die Anstalt verlassen müsste, borgte sich Ma Tong Hui von der Sodang-Schreibschule die Summe von fünf Won und ermöglichte seinem Freund dadurch die Fortsetzung des Studiums. Auch danach sparte er jeden Pfennig, den er von dem Geld beiseite legen konnte, das er durch Jäten, den Verkauf von Brennholz und Schreibarbeiten verdiente, und unterstützte seinen Freund.

Als Kim Thae Son seine Ausbildung beendet und die Stellung des Sekretärs im Gremium zur Leitung der Rodewirtschaft gefunden hatte, kam er zur Mutter von Ma Tong Hui und sagte: Mutter, ich bin nun ein intellektueller Jugendlicher und kann den Lebensunterhalt selbst verdienen, was der aufrichtigen Hilfe Tong Huis zu verdanken ist. Ich werde seine Freundschaft bis zum letzten Augenblick meines Lebens nicht vergessen. Ma Tong Hui wollte im

Haus von Kim Thae Son Zuflucht nehmen, weil er fest an dessen Freundschaft glaubte.

Aber der böswillige Kerl Kim Thae Son warf die Pflichttreue gegenüber dem Freund über Bord und denunzierte Ma Tong Hui ohne Scheu bei den Gegnern.

Ma Tong Hui wurde von Japanern festgenommen und verschleppt, wobei er von Eisendraht gefesselt barfuß 12 km langen verschneiten Weg gehen musste. An seinen erfrorenen Füßen war auch das Blut gefroren.

Die Polizisten des Polizeireviers Kapsan folterten ihn bestialisch, um irgendein Geheimnis herauszubekommen und sich Verdienste zu erwerben.

Sie stellten ihm immer wieder dieselbe Fragen „Mit welchem Auftrag bist du gekommen?“ und „Wo ist die Partisanenarmee?“. Aber sie gaben in einer Woche aus sich selbst auf und überführten ihn in ein anderes Polizeirevier.

Ma Tong Hui wurde auch im Polizeirevier Hyesan schrecklich gemartert. „Anziehen einer nassen Lederweste“, „Aufhängung in der Luft“, „Eingießen des mit Paprikapulver gemischten Wassers“, „Ausziehen von Finger- und Zehennägeln“…

Trotz der andauernden Folterungen blieb sein Mund immer geschlossen.

Nun zeigten die Gegner ihm den schriftlichen Befehl zur Entlassung, wobei sie ihn beschwichtigten, dass sie ihn freilassen würden, wenn er den schriftlichen Eid leisten würde, nicht mehr gegen das japanische Imperium zu kämpfen.

Er zerriss ihr Schriftstück.

Die Gegener fühlten sich blamiert und marterten wieder ihn bestialisch.

Diesmal war ihre Folterungsmethode anders als bisher. Sie ließen ihn nicht schlafen und verbanden damit die Folterungsweise

namens „Bad im eiskalten Wasser des Flusses Amnok“, nämlich ihn gefesselt ins Eisloch des Flusses Amnok hineinzustecken.

Damit wollten sie Ma Tong Hui, der nicht schlafen konnte, ins Eiswasser tauchen, ihn wieder ausziehen, wenn er bewusstlos wurde, und aus dem im Delirium Irreredenden notwendige Infor-mationen herausbekommen.

Tatsächlich verlor er von da an öfter das Bewusstsein.

Sein Körper war völlig zerstört, sodass er regungslos liegen musste. Eines Tages hörte er seine Stimme, die ihm unbewusst entschlüpfte. Da erschrak er plötzlich und kam wieder zur Besinnung. Er riss die Augen auf und schaute sich nach allen Seiten um.

Da erklang am Kopfende die Kühle und Zufriedenheit ausstrahlende Stimme: „Bist du etwas zu sich gekommen?“ Es war Polizeiinspektor Choe, der für den Fall Ma Tong Hui zuständig war.

Ma Tong Hui zitterte beim Gedanken an die Folgen, die durch ein Versehen von ihm verursacht würden, denn er wusste genau wie kein anderer den Standort des Hauptquartiers.

Mit einem heroischen Entschluss richtete er sich mit Mühe auf und trat an den Polizeiinspektor heran. Dann biss er sich mit seiner ganzen Kraft die Zunge ab, spuckte ihm Blut aus dem Mund ins Gesicht und fiel.

Die Gegner verzichteten auf alles, verlegten ihn in eine Krankenzelle und erschienen nie mehr.

Erst als sein Leben beinahe zu Ende ging, erlaubten sie seinem Vater Ma Ho Ryong, den sie als Geisel in einer anderen Zelle gefangen hielten, den Besuch.

Ma Ho Ryong umarmte seinen Sohn, der verkrüppelt wurde und kein Wort über die Lippen bringen konnte. Ihm rannen aus den Augen im wahrsten Sinne des Wortes blutige Tränen.

Ma Tong Hui verlangte von dem Polizisten, der den Besuch bewachte, Bleistift und Papier und schrieb auf dem vom Vater gestützten Papier die Schrift: „Es lebe der Heerführer Kim Il Sung!“

Die japanischen Imperialisten schwätzten, es erübrige sich, Gericht über solchen hartnäckigen Kommunisten zu halten, und ermordeten am 9. Januar 1938 in einer Gefängniszelle ihn brutal.

Am Tag nach seinem Tod kam Ma Ho Ryong mit einem Sarg nach Hyesan, trug den Sarg mit der Leiche seines Sohnes am Polizeirevier vorbei und begegnete dabei dem Polizeiinspektor Choe.

Der sprach beim Anblick Ma Ho Ryongs an: „Alter, wie ist Ihnen mit der Leiche Ihres toten Sohnes zumute?“

Ma Ho Ryong wischte sich die Tränen ab und antwortete entrüstet: „Mein Sohn Tong Hui kämpfte für die Unabhängigkeit Koreas und starb dabei. So sind auch meine Tochter und meine Schwiegertochter umgekommen. Sie starben nicht, weil sie von den Japsen beim Stehlen erwischt worden waren. Ich als ihr Vater bin darauf stolz.“

Er wurde später wegen dieser Worte verhaftet und starb im Hamhunger Gefängnis. Er kämpfte bis zum Augenblick seines Todes standhaft gegen die Henker, ohne im Geringsten von der Gesinnung eines Patrioten und eines Vaters eines revolutionären Kämpfers abzuweichen.

Nach langer Zeit erinnerte sich Kim Il Sung in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ (Band 6) an jene Zeit wie folgt:

„Nach der ‚Affäre in Hyesan‘ grübelte ich über Kredo und Willen eines Revolutionärs nach. Dieser Zwischenfall kann als eine harte Probe betrachtet werden, die den Grad der Treue, des Kredos und des Willens jedes einzelnen Menschen zur Revolution offenlegte. Bei diesem Zwischenfall handelte es sich sozusagen um einen Prozess der strengen Überprüfung, die die echten und die falschen Revolutionäre voneinander schied. Jene, die an ihrer Überzeugung festhielten und Willensstärke zeigten,

blieben als Revolutionäre ihrer Gesinnung treu und gingen aus der entscheidenden Auseinandersetzung mit dem Feind als Sieger hervor, während Personen, deren Überzeugung und Wille schwach waren, ihre Würde als Revolutionäre verloren und den Weg des Verrats und der Unterwürfigkeit einschlugen.“

Auf dem Ehrenhain der Revolutionäre auf dem Berg Taesong stehen die Büsten von Ma Tong Hui und seiner Mutter Jang Kil Bu nebeneinander. Das zeugt von der erhabenen kameradschaftlichen Pflichttreue Kim Il Sungs, der das Verdienst von Jang Kil Bu, die der Sache zur nationalen Befreiung ihren Ehemann und ihre Kinder gewidmet hatte, hoch würdigte und sie herausstellte.

Sie leben auch heute unter der Hochachtung unseres Volkes auf dem Jujak-Gipfel des Berges Taesong fort.

※ ※ ※

Die antijapanischen revolutionären Kämpfer gehören zur ersten Generation der koreanischen Revolution. Sie verehrten während des bewaffneten antijapanischen Kampfes Kim Il Sung als die Sonne der Nation hoch und wuchsen in seiner Geborgenheit zu Helden heran.

Von alters her heißt es: „Unter einem berühmten Feldherrn gibt es keine schwachen Soldaten.“

Sie litten unter Groll über den Untergang des Landes.

Kim Il Sung vertraute ihnen als seinen Genossen und entwickelte sie mit Fürsorge und Vertrauen zu zuverlässigen Kämpfern und mutigen Streitern des antijapanischen Kampfes. Die heilige Geschichte der von ihm eingeleiteten koreanischen Revolution wird auch heute unbeirrt fortgesetzt.

Umgeben mit Fürsorge und Vertrauen

Redaktion: Thak Song Il
Übersetzer: Jong Kwang Nam, Choe Song Jin, Kim Kyong Chol
Herausgeber: Verlag für Fremdsprachige Literatur, DVR Korea
Herausgabe: Juli 2025

ㄱ-250880327148

E-Mail: flph@star-co.net.kp
http://www.korean-books.com.kp

ISBN 978-9946-0-2520-9

9 789946 025209 >